

Auszug!

Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Von

Johannes Emmer.

Drei junge, von Begeisterung für die Alpen erfüllte Männer — Studierende der Rechte an der Universität Wien — fassten im Frühling 1862 den Entschluss, einen Verein für Erforschung der Alpenwelt ins Leben zu rufen. Anregung hierzu gaben Begegnungen mit Mitgliedern des kurz vorher entstandenen Alpine Club, deren sportliche Erfolge Eindruck auf die jugendlichen Bergfreunde machten. *Paul Grohmann*, *Edmund v. Mojsisovics* und *Guido Freiherr von Sommaruga* hiessen diese Drei, welche mit thatkräftigem Eifer zur Ausführung ihres Gedankens schritten, hierbei vor Allem durch zwei weitblickende Männer, *Achilles Melingo* und Prof. Dr. *Eduard Suess* mit Rath und That unterstützt.

Im März 1862 versammelten sich auf Einladung der Genannten die Herren: Prof. *Alexander Bauer*, *C. Deschmann-Laibach*, Prof. Dr. *Eduard Fenzl*, *Franz Ritter v. Hauer*, Dr. *Carl Hoffer*, *Leopold v. Hofmann*, Prof. Dr. *Klun*, *Achilles Melingo*, *O'Brien*, *J. Peyritsch*, Dr. *Anton v. Ruthner*, Prof. Dr. *Friedrich Simony*, *C. v. Sonklar*, Prof. Dr. *Eduard Suess*, *Heinrich Wolf* in Wien zu einer Besprechung, in welcher die Grundlagen des zu bildenden Alpenvereins festgestellt und ein Comité von sieben Herren (Dr. *Fenzl*, *P. Grohmann*, Dr. *Klun*, *E. v. Mojsisovics*, Dr. *A. v. Ruthner*, Dr. *Simony*, Dr. *E. Suess*) gewählt wurde, welches die Satzungen des Vereins entwerfen sollte.

In dem Aufrufe, welchen dieses Comité ergehen liess, wurde als Ziel des neuen Vereins bezeichnet: „Die Kenntniss von den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen, zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern.“

In den Schriften des Alpenvereins — hiess es weiter — „sollen Gegenden, die trotz der Fülle ihrer Reize und erhabenen Eindrücke bisher nur einem eifrigeren Naturforscher oder unermüdlichen Bergsteiger, anderen Reisenden aber kaum dem Namen nach bekannt waren, beschrieben werden und die verdiente Würdigung finden. Eine leichtfassliche Darstellung der Naturerscheinungen und des Volkslebens werden den Reisenden das Verständniss der bereisten Gegenden erschliessen und dadurch den Genuss erhöhen, der wissenschaftlichen Erkenntniss der Alpen aber reiches Materiale zur Vergleichung geben und zu weiterer Forschung anregen.“

Um das Bereisen der Alpen zu erleichtern, werde der Alpenverein auf das Führerwesen und die Verbesserung der Unterkunfts- und Transportmittel nach Thunlichkeit Einfluss nehmen; durch Vorträge, gesellige Zusammenkünfte und Ausflüge sollte die Liebe zu den Alpen gepflegt werden.

Die entworfenen Satzungen erhielten am 1. Juli die behördliche Genehmigung und am 19. Nov. 1862 fand unter dem Vorsitze Dr. *Eduard Fenzl's* die erste konstituierende Hauptversammlung des *Alpenvereins**) statt, dem bereits 627 Mitglieder beigetreten waren. Nicht nur in Wien und den österreichischen Alpenländern, auch in Deutschland fand der junge Verein lebhaftes Theilnahme in den gebildeten Kreisen, welche der Alpenwelt gesteigertes Interesse entgegenbrachten.

Zwei Aufgaben hatte sich der Alpenverein gestellt, eine ideelle: wissenschaftliche Erforschung der Alpen; und eine praktische: Erleichterung der Gebirgsreisen. Es lässt sich aus den Verhältnissen erklären, dass der Verein den Schwerpunkt seiner Thätigkeit auf das erstere Gebiet verlegte. Dahin wies ihn schon seine Zusammensetzung aus Mitgliedern, die vorwiegend den wissenschaftlich gebildeten und literarisch thätigen Kreisen angehörten, hierzu kam, dass auf diesem Gebiete nicht nur viel

*) In den ursprünglichen Statuten fehlte die Bezeichnung „österreichischer“, dieses Beiwort wurde erst bei Feststellung des Titels der Mittheilungen aufgenommen.

noch zu leisten war, sondern auch Erfolge und Anerkennung erlangen werden konnten, während hinsichtlich der praktischen Thätigkeit so mannigfaltige und schwierige Aufgaben sich zeigten, welche bei der damals noch herrschenden Theilnahmslosigkeit der interessirten Alpenbevölkerung von einem Vereine, der seinen Sitz ausserhalb der Alpen hatte, nicht leicht zu lösen waren.

Hierbei erwies sich die „centralistische“ Organisation des Alpenvereins als ein wesentliches Hinderniss, eine grössere Theilnahme der Bevölkerung, insbesondere in den Alpenländern selbst, zu erzielen. Wohl stellte der Alpenverein in verschiedenen Orten Vertrauensmänner, Mandatare, auf, versuchte auch die Gründung von Filialen (Steyr, Linz), doch konnte man damit immerhin nur einzelne Persönlichkeiten, nicht aber grössere Kreise gewinnen. Der Alpenverein beschränkte sich daher hinsichtlich der Erleichterung des Alpenreisens auf „Anregungen“, um Bevölkerung und Behörden auf die Wichtigkeit des Fremdenverkehrs aufmerksam zu machen. Es wurden Eingaben an die Landtage gerichtet und versucht, für Verbesserung der Wege in dem eigentlichen Berggebiete zu sorgen, und gleichzeitig auch bei den Landesregierungen Schritte betreffs Regelung des Führerwesens gemacht. Letztere hatten mehr Erfolg als die ersteren — nur in Kärnten beschloss der Landtag die Wiederherstellung des verfallenen Mallnitzer Tauernweges —, indem die Behörden in der That dem Führerwesen ihre Aufmerksamkeit widmeten. 1863 erschien die erste Bergführerordnung für das Herzogthum Salzburg; einzelne Statthaltereien empfahlen in Erlässen den Bezirksbehörden, die Bestrebungen des Alpenvereins zu unterstützen, und 1866 wurden im Ministerium des Innern Berathungen über ein allgemeines Führergesetz gepflogen, an welchen auch der Vorstand des Alpenvereins theilnahm. In Folge der politischen Ereignisse kam jedoch das Gesetz nicht zu Stande, und blieb die Ordnung des Führerwesens den Landesregierungen überlassen.

An Aufforderungen zu praktischer Thätigkeit fehlte es nicht; Curat Senn trat schon 1863 mit dem Plane an den Alpenverein heran, den Weg über das Hochjoch zu bauen, der jedoch trotz der warmen Befürwortung Dr. Barth's wenig Theilnahme bei der Vereinsleitung fand, welche an dem Gesichtspunkte festhielt, dass solche Unternehmungen den Privat-Interessenten zu überlassen und vom Oesterreichischen Alpenvereine in erster Linie moralisch, und nur nach Maassgabe der Mittel auch materiell zu unterstützen seien; ferner dass die Aufgabe des Vereines vor Allem in der

Propaganda, in der Anregung zur Selbstthätigkeit der Bevölkerung zu suchen wäre. Ein direktes Eingreifen des Vereins sollte nur dann statthaben, wenn irgend eine dringlich nothwendige Einrichtung von den zunächst Betheiligten nicht geschaffen werden könne.

An dieser Auffassung wurde auch festgehalten, als 1867/68 die Pläne zur Errichtung von Schutzhütten im Kaprunerthale und auf dem Schneeberg auftauchten. Da im Kaprunerthale die Errichtung einer — als nothwendig anerkannten — Unterkunftsstätte durch Interessenten nicht zu erwarten stand, entschloss sich die Vereinsleitung zu dem Baue einer Schutzhütte in einfachster Form, welche 1868 zu Stande kam. Diese nach dem Protektor Erzherzog Rainer benannte Schutzhütte war die erste in den Ostalpen und blieb auch die einzige des Alpenvereins. Den Bau auf dem Schneeberg lehnte die Vereinsleitung ab, da die Nothwendigkeit einer „bewirthschafteten“ Hütte betont wurde, während man den Grundsatz hervorhob, dass die Errichtung von „Gasthäusern“ den Zielen des Vereines ferne liege und daher ausgeschlossen bleiben müsse. Mit kurzen Worten gesagt, hiess dies: Der Oesterreichische Alpenverein würde nur im Bedarfsfalle für das unbedingt Nothwendige — also einfachste Unterkunft — nicht aber für weitergehende Bequemlichkeit — Verpflegung — sorgen.

Die Vereinsleitung überliess es den einzelnen Mitgliedern, praktische Arbeiten zu leisten und zu fördern. So errichtete z. B. 1865 Dr. *Khuen* (Salzburg) das Unterstandshäuschen auf dem *Hochkönig* (2939 m); *G. Jäger* brachte 1867 das Touristenhaus auf dem *Stuhleck* zu Stande, die Mitglieder in *Steyr* erbauten die *Dambergwarte* 1869; von anderen Unterstützungen (Weg von Kals auf den Grossglockner u. A.) und Arbeiten seitens einzelner Mitglieder und von Sammlungen abgesehen.

Am deutlichsten lässt sich die Stellung des Alpenvereins zu seinen Zielen aus den Ziffern seiner Ausgaben erkennen. In den 12 Jahren seines Bestandes betragen die Einnahmen fl. 47 509,19, die Ausgaben fl. 43 396,78; hiervon wurden für die Vereinsschriften fl. 27 934,06 (64,3 %), für Weg- und Hüttenbauten fl. 1170,20 (2,7 %), für Führerwesen fl. 30 und für Wohlthätigkeitszwecke fl. 25, für Verwaltung (und Bibliothek) fl. 14 237,52 (33 %) verwendet. Es verblieb ein reines Vermögen von fl. 4112,41, welches an die S. Austria überging.

Die literarisch-wissenschaftlichen Leistungen waren es, welche das Ansehen und die Bedeutung des Alpenvereins begründeten. In den ersten Jahren 1863/64 gab er „Mittheilungen“ (2 Bände in

Kleinoktav) heraus, vom Jahre 1865 ab das „Jahrbuch“, in Format und Ausstattung der nunmehrigen Zeitschrift gleich. Die besten Kräfte stellten ihre Feder dem Alpenverein zur Verfügung und die Aufsätze des Jahrbuches zeichneten sich nicht nur durch interessanten Stoff, sondern auch durch die Form aus. Zu jener Zeit besaßen auch noch rein touristische Schilderungen einen höheren Werth für die geographische Wissenschaft; es gab ja so viel Neues zu „entdecken“ und alte falsche Vorstellungen richtig zu stellen. In diesem Sinne waren die Beschreibungen der Bergfahrten, wenn auch das sportliche Moment eigentlich im Vordergrund stand, doch wissenschaftliche Leistungen, und zu diesen gesellten sich dann Arbeiten, die rein wissenschaftliche Fragen behandelten. Die neun Bände des Jahrbuches brachten in der That eine Fülle von Aufsätzen, welche einen bleibenden Werth besitzen. Minder gelungen — wenigstens nach unseren heutigen Anschauungen — erscheinen die Kunstbeilagen. Die Wahl der Vorwürfe war zwar, meist vom malerischen Standpunkte aus, eine sehr glückliche, und künstlerische Kräfte standen dem Verein zur Seite, aber die Vervielfältigungsart (Farben-Steindruck) war eine ziemlich unvollkommene, nach dem technischen Können der damaligen Zeit freilich das Beste, was zu erreichen war. Panoramen, zum Theil in Farbendruck, zum Theil nur in Contouren ausgeführt, erschienen gleichfalls, dagegen war die kartographische Thätigkeit gering; sie beschränkte sich auf eine Karte der Venedigergruppe von Franz Keil (im Bd. II) und ein kleines Kärtchen der Ankogelgruppe von demselben. (Ausserdem erschienen eine kleine geologische Uebersichtskarte des Grenzgebietes zwischen Ost- und Westalpen von Mojsisovics und einige nichttopographische Kärtchen.)

Der Raum des Jahrbuches reichte nicht für die Fülle des Stoffes und dies gab insbesondere den jüngeren, thateneifrigen Kräften Anlass zu Klagen, dass ihre Arbeiten nicht genügend verwerthet würden.

Diese Kreise, zu welchen gerade die Gründer zählten, waren mit der Entwicklung des Alpenvereins nicht völlig zufrieden und begegneten sich hierin nicht nur mit den Anschauungen vieler Mitglieder in den österreichischen Alpenländern, welche eine grössere praktische Thätigkeit wünschten, sondern auch mit den deutschen Alpenfreunden, namentlich jenen in München, mit welchen eine innige Fühlung bestand.

Während der Alpenverein immer mehr den Charakter eines vornehmen literarisch-wissenschaftlichen Verbandes nach Art einer

geographischen Gesellschaft annahm, huldigten diese Mitglieder der gewiss sehr richtigen Anschauung, dass „ein Alpenverein in den Alpenländern selbst starke Wurzeln“ fassen müsse, um seiner Lebensaufgabe gerecht zu werden. Ebenso richtig war es, wenn das Haupthinderniss dieser Entwicklung in dem Umstande gesucht wurde, dass der Schwerpunkt des Vereins ausserhalb der Alpenländer (in der Reichshauptstadt) lag, die ganze Organisation überhaupt eine centralistische war, welche den Mitgliedern in den Provinzen eine Einflussnahme auf die Wirksamkeit des Gesamtvereins nahezu unmöglich machte.

Im Winter 1866/67 beabsichtigten daher die Ausschussmitglieder Dr. Barth, Alois Egger, P. Grohmann, E. v. Mojsisovics und G. Freiherr v. Sommaruga einen auf Abänderung der Organisation abzielenden Antrag einzubringen, der um so bedeutungsvoller erscheint, als er einerseits die Grundzüge der Organisation des Deutschen Alpenvereins aufstellt, andererseits auch mit seiner Begründung darthut, dass es *absolut keine politischen Gründe, sondern rein sachliche, solche der inneren Vereinsorganisation* waren, welche die Bildung des Deutschen Alpenvereins veranlassten.

Als Grundsätze für die Umgestaltung des Vereins sollten nach Ansicht der Antragsteller aufgestellt werden:

1. Der Alpenverein zerfällt nach Provinzen oder nach anderen politischen oder natürlichen Grenzen in *Sektionen* mit gesonderter Verwaltung.
2. Das Centralpräsidium wandert jährlich; am Sitze des Präsidiums tagt die in den Sommermonaten abzuhaltende Jahresversammlung.
3. Für die Herausgabe der Vereinspublikationen wird eine besondere, vom Centralcomité unabhängige, Redaktion auf mehrjährige Dauer bestellt.
4. Eine Percentualquote der Jahresbeiträge (3 fl.), etwa 20 Percent, wird den Sektionen zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse überlassen.

In der — mit Hinblick auf die thatsächlich eingetretene Entwicklung hochinteressanten — Begründung wurde in treffender Weise ausgeführt, welche Vortheile eine solche Organisation bietet: „In den Alpenländern“, hiess es, „wird die Bildung der gleichberechtigten Sektionen, und seien sie für den Anfang noch so unansehnlich, den Mitgliedern und der Bevölkerung die Existenz des Alpenvereins erst recht greifbar machen. Alle sind berufen mitzuwirken. Jede Sektion hat ihre besondere Verwaltung, sie ver-

anstaltet Zusammenkünfte, Vorträge und Expeditionen, sie nimmt die Regelung des Führerwesens in die Hand, sie wird praktische Verbesserungen oder Herstellungen von Unterkunfts- und Transportmitteln anbahnen und ins Leben rufen. Von innen her, durch die Alpenvereinssektionen allein, kann Nützliches geschaffen werden, um die Bereisung der Alpen zu erleichtern und dadurch einen dem Lande Gewinn bringenden Fremdenverkehr zu ermöglichen; von aussen her, von Wien aus, stellen sich ähnlichem Beginnen fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Der Alpenverein besteht zunächst im Interesse der Alpenländer, darum muss er auch in ihnen fussen. Die Zahl der Vereinsmitglieder in den Alpensektionen wird aber zuversichtlich rasch sich steigern, sobald die Gelegenheit zu persönlicher Theilnahme und Mitwirkung geboten sein wird. Das Institut des Wanderpräsidiums und der Wanderversammlungen soll allen Sektionen die Gelegenheit geben, von Zeit zu Zeit an der Verwaltung des Vereinsganzen theilzunehmen; auch diese Gleichberechtigung der Sektionen wird wesentlich beitragen, den Alpenverein in den Provinzen heimisch zu machen und ihm viele Mitglieder und werkhätige Freunde zuzuführen. Es bietet aber das vorgeschlagene Prinzip auch die Möglichkeit, mit unseren Nachbarn, den Bayern, in innigere Verbindung zu treten. Ihre Alpen hängen innig mit den unsrigen zusammen und schon die Gemeinsamkeit der Interessen spricht für einen solchen Anschluss, dem dann kein Hinderniss in den Weg stünde. *Dann würde der Alpenverein die gesammten deutschen Alpen umfassen, und es würde der Oesterreichische Alpenverein zu einem Deutschen Alpenverein.* Und sowie das ausserhalb der Alpen liegende Wien und München besondere Sektionen bildeten, könnten auch anderwärts in deutschen Städten Sektionen des Alpenvereins konstituiert werden, so dass auch alle deutschen Alpenfreunde durch ein geistiges, sittigendes Band verbunden wären.“

Im Weiteren wurde dann vorgeschlagen, Gutachten österreichischer und deutscher Alpenfreunde über diese Anträge einzuholen, sodann in einer der Alpenstädte eine Gründerversammlung einzuberufen, welcher vom Ausschusse des Oesterreichischen Alpenvereins ein entsprechender Statutenentwurf vorgelegt werden sollte.

Der Antrag konnte jedoch nicht einmal formell eingebracht werden; der Grundgedanke desselben fand im Ausschusse einen so starken Widerstand, dass Dr. Barth, P. Grohmann, E. v. Mojsisovics und Baron Sommaruga aus der Vereinsleitung austraten.

Es war dies für den Alpenverein ein schwerer Verlust, welchen die Zunahme an Mitgliedern doch nicht mehr wett machen konnte. Gerade Diejenigen, welche den Alpenverein ins Leben gerufen hatten, die vorwärts treibenden Kräfte, die durch ihre touristischen Leistungen hervorragende und für die alpine Sache begeisterte Jugend, hielten sich verstimmt abseits, und von diesem Zeitpunkte an war der Niedergang des Alpenvereins besiegelt.

Die Zeit war nicht ferne, dass der zeit- und sachgemässe Grundgedanke des vorerwähnten Antrages seine Verwirklichung finden sollte. Bei den regen Beziehungen, welche die Antragsteller zu den Alpenfreunden und hervorragenden Bergsteigern in allen deutschen Gauen unterhielten, fand naturgemäss jener Gedanke vielfache Verbreitung und fiel auf fruchtbaren Boden; zumal ja überhaupt das Interesse für die Alpen in immer weitere Kreise drang, die Zahl der Alpenfahrer von Jahr zu Jahr wuchs und schon in verschiedenen Orten Deutschlands sich die Ansätze zu Bildung von alpinen Vereinigungen zeigten.

Insbesondere waren es *Joh. Stüdl-Prag* — der bereits 1868 auf eigene Kosten die Stüdlhütte an dem Grossglockner errichtet hatte — *Theodor Lampart-Augsburg*, *Theodor Trautwein-München* — der seit einer Reihe von Jahren als Mandatar des Oe. A.-V. für München fungierte — und *Carl Hofmann*, welche als Apostel eines grossen deutschen Alpenvereins wirkten. In München hatten die dortigen Alpenfreunde schon 1866/67 regelmässige wöchentliche Zusammenkünfte, im nächsten Jahre organisierte sich die Gesellschaft, indem sie einen Vorstand und einen Cassier wählte, auch wurde eine Bibliothek begründet.

Der Sommer 1868 bot manche Gelegenheit zu Besprechungen unter den Alpenfreunden, welche sich auf ihren Touren trafen, und es bedurfte jetzt nur eines Anstosses, um die Angelegenheit zur Reife zu bringen.

Der Curat von Vent, *Franz Senn*, war es, welcher den entscheidenden Schritt that, und hierbei vor Allem in seinem jungen Freunde *Carl Hofmann* einen begeisterten Mitarbeiter fand: welcher mit dem idealen Feuereifer der Jugend sich der Sache widmete.

Am 15. April 1869 traf Curat *Senn* in München ein, besprach mit den dortigen Freunden die Grundlagen des neuen Vereins, und ging sodann nach Wien, wo er mit *P. Grohmann* und dessen Genossen in mehrfachen Zusammenkünften die geplanten Statuten berieth. In einem Briefe vom 3. Mai an *C. Hofmann* konnte er

mittheilen, dass mehr als 100 Mitglieder des Oe. A.-V. sich bereit erklärt hätten, dem neuen Vereine beizutreten.

Franz Senn und die Münchener hatten den Wunsch gehegt, den Oe. A.-V. zum Anschlusse an den neuen Verein zu gewinnen, da jedoch von Seite *Grohmann's* und den Wienern dahin abzielende Schritte als derzeit aussichtslos bezeichnet wurden, unterblieben solche.

In den Kreisen des Oe. A.-V. machte sich aber noch eine



Franz Senn.

andere auf Bildung eines neuen Vereins gerichtete Bewegung geltend, deren Wortführer *Gustav Jäger* und *Lambert Märzroth* waren. Ersterer hatte im Dezember 1868 ein alpines Blatt „Der Tourist“ gegründet, welches Organ der neuen Vereinigung werden sollte. Die obenerwähnten Alpinisten liessen es nicht an Bemühungen fehlen, auch diese Kreise zum Anschluss zu bewegen, doch in letzteren wünschte man die selbstständige — centralistische — Organisation beizubehalten, durch Pflege der Geselligkeit und der praktischen Touristik die letztere, wie Dr. *L. Schiestl* (Jahrbuch d. Oe. A.-V. IX, p. 326) bemerkt, sozusagen zu „demokratisieren“.

Von Wien kehrte *Franz Senn* nach München zurück und am 9. Mai fand im Saal der „Blauen Traube“ eine Versammlung von 36 Alpenfreunden statt, an welcher *Franz Senn*, *Th. Lampart* und *Joh. Stüdl* theilnahmen, und in der die *Gründung des Deutschen Alpenvereins* mit der Konstituierung seiner *ersten Sektion München* erfolgte.

Es wurden sofort zwei Aufrufe entworfen, von welchen der erste sich an bekannte Alpinisten wandte:

Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen Deutschen Alpenverein ins Leben zu rufen, die Gemüther vieler Alpenfreunde!

Es wird beabsichtigt, in Verbindung mit zahlreichen Gesinnungsgenossen aus allen Gauen Deutschlands die einleitenden Schritte zur Gründung desselben zu thun.

Der deutsche Alpenverein soll sich die Durchforschung und erleichterte Bereisung der gesammten deutschen Alpen, sowie die Herausgabe von periodischen Schriften zur Aufgabe stellen; er soll aus selbstständigen Sektionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen.

Auf diesen Grundlagen hat sich am 9. Mai d. J. dahier die Sektion München des deutschen Alpenverein gegründet und folgenden provisorischen Ausschuss erwählt:

- v. Bezold*, Ministerialrath.
- Decrignis*, Oberappellrath.
- Eilles*, Professor.
- Dr. K. Haushofer*, Professor.
- Hofmann*, Kandidat der Rechte.
- Kleinschrod*, Oberappellrath.
- Sendtner*, Bankadministrator.
- Trautwein*, Buchhändler.
- Waitzenbauer*, Buchhändler.

Wir erlauben uns, Ihnen beifolgend die Statuten des deutschen Alpenvereins zu übersenden, die nach eingehender Berathung mit Alpenfreunden aus Wien, Prag, Tyrol, Baden und Bayern provisorisch bis zur ersten Generalversammlung im Mai 1870 festgestellt wurden.

Sie werden gebeten, für das Unternehmen in Ihren Kreisen zu wirken und zu gestatten, dass Ihre Unterschrift den für den anliegenden Aufruf bereits gewonnenen Namen beigefügt werde.

Der Aufruf soll dann in den weitesten Kreisen versendet und durch die Presse bekannt gemacht werden.

Im Falle Ihrer Zustimmung bitten wir um baldmöglichste Uebersendung Ihrer Einwilligung an einen der Unterzeichneten.

München, am 9. Mai 1869.

(gez.) *Ernst Kleinschrod*, Dultpl. 16/3.

(gez.) *Th. Trautwein*, Kaufingerstr. 29.

(gez.) *Karl Hofmann*, Barerstr. 8/1.

Die zweite für die Allgemeinheit und zur Veröffentlichung in der Presse bestimmte Einladung hatte folgenden Wortlaut:

Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde!

Die Unterzeichneten beabsichtigen, einen Allgemeinen deutschen Alpenverein in's Leben zu rufen, der sich die Durchforschung der gesamten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben und die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe stellt. Der Verein soll aus einzelnen Sektionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen.

Die Unterzeichneten erklären, dass sie München, wo sich bereits am 9. Mai d. J. auf den genannten Grundlagen eine Sektion gebildet hat, als Vorort für das erste Vereinsjahr bestimmen werden, und fordern die zahlreichen Alpenfreunde in allen Gauen Deutschlands zur kräftigen Unterstützung des Unternehmens, sowie zur Bildung von Sektionen auf.

(gez.) *Julius Federer*, Freiburg. *Paul Grohmann*, Wien.

Karl Hofmann, München. *Ernst Kleinschrod*, München.

Theodor Lampart, Augsburg. *Julius Payer*, Wien. *Franz Senn*, Vent.

J. A. Specht, Wien. *Joh. Stüdl*, Prag. *Th. Trautwein*, München.

Die von den Gründern entworfenen provisorischen Statuten fanden jedoch nicht die Zustimmung der Wiener Genossen. Letztere wünschten, dass neben den Sektionen auch Einzel-Mitglieder zugelassen werden, für Sektionen eine Minimalzahl von 10 Mitglieder festgestellt, die Jahresversammlung nicht im Mai, sondern zwischen Mitte September bis Mitte Oktober stattfinden, und die Stimmenabgabe durch Vollmachten beschränkt werden sollten. Namentlich auf den letzteren Punkt wurde grosses Gewicht gelegt und in einer von 15 Herren unterzeichneten Denkschrift (vom 25. Mai 1869) ausgeführt, dass das in den provisorischen Statuten zugestandene unbeschränkte Vertretungsrecht Unzukömmlichkeiten zur Folge haben würde, somit vorgeschlagen, dass ein Mitglied nicht mehr als 10 Stimmen führen — also nur 9 Vollmachten übernehmen — dürfe.

Die Einigung erfolgte bald, von Seite der Wiener wurde auf die Einzel-Mitglieder, die Festsetzung der Minimalmitgliederzahl für Sektionen und den Herbsttermin der Jahresversammlung verzichtet, dagegen von den Münchenern die Beschränkung des Stellvertretungsrechts angenommen und im Uebrigen der Wiener Entwurf den definitiven Statuten zu Grunde gelegt.

Nunmehr konnte ein neuer Aufruf, der sich an das grosse Publikum wendete, erlassen werden, welcher bereits eine stattliche Zahl von Unterschriften trug. Derselbe lautete:

Aufruf an alle Alpenfreunde!

Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen deutschen Alpenverein ins Leben zu rufen, die Gemüther vieler Alpenfreunde. Gross ist die Zahl Derer in allen deutschen Gauen an Donau und Rhein, von der Nord- und Ostsee bis zur Adria, welche eine tiefe Begeisterung für den herrlichsten Theil Deutschlands, für die Alpen fühlen; aber noch fehlte bis jetzt das Band einer innigen Vereinigung.

In den ersten Wochen des Mai tagte in München eine Versammlung von Gesinnungsgenossen aus Oesterreich, Baden und Bayern, welche dem langgehegten Plan zum ersten Mal feste Gestaltung gab. Seitdem wurde, ohne dass vorerst ein öffentlicher Aufruf erging, eine grosse Zahl von Freunden gewonnen, welche sich verpflichtet haben, dem Unternehmen ihre Kräfte zu weihen, und welche hiermit in den weitesten Kreisen zur Theilnahme auffordern.

Der deutsche Alpenverein, der sich die Durchforschung der gesammten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben, sowie die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe setzt, soll aus einzelnen Sektionen mit wechselndem Vorort bestehen.

Solche Sektionen haben sich bereits an mehreren Orten Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs gebildet, an anderen sind sie in Bildung begriffen.

Die Unterzeichneten haben sich dahin geeinigt, dass München, wo sich am 9. Mai bereits eine Sektion konstituierte, als Vorort für das erste Vereinsjahr fungiere, und laden ein zur Bildung von weiteren Sektionen, beziehungsweise zum Anschluss an schon bestehende.

Die definitiven Statuten, welche nur in wenigen Punkten von den bereits früher versandten provisorischen abweichen, sowie jene der Sektion München werden auf Verlangen in grösserer Anzahl von Exemplaren übersendet.

Im Juni 1869.

Der provisorische Ausschuss der Sektion München.

v. Bezold, Ministerialrath. *Decrignis*, Oberappellrath.

Ellis, Studienlehrer. *Dr. K. Haushofer*, Professor.

Hofmann, Kandidat der Rechte. *Kleinschrod*, Oberappellrath.

Sendtner, Bankadministrator. *Trautwein*, Buchhändler.

Waitzenbauer, Buchhändler.

Augsburg: *Th. Lampart*, Buchhändler.

Berchtesgaden: *Heinr. v. Schaden*.

Berlin: *Deegen*, Stadtgerichtsrath. *Dr. Hirschfelder*, Gymn.-Prof.

Dr. W. Koner. *Dr. J. Scholz*.

Bludenz: *Otto Frhr. v. Sternbach*.

- Bozen: *Dr. Oettel, A. Wachtler*, Kaufmann. *Dr. v. Zallinger*.
 Breslau: *Alex. v. Schadenberg*, Regierungssekretär.
 Dessau: *Dr. Kurtz*, Geh. Ober-Med.-Rath.
 Dresden: *Netcke*, Finanzrath.
 Frankfurt a. M.: *Dr. R. Pfefferkorn*.
 Freiburg i B.: *Julius Federer*, Oberstlieutn.
 Freising: *O. Ziegler*, Gymn.-Prof.
 Gera: *Dr. Ed. Amthor*, Direktor der Handelsschule.
 Graz: *Dr. Gust. Demelius*, Univ.-Prof. *Dr. Fr. Jiwof*, Gymn.-Prof.
Dr. Jgn. Wagl.
 Heidelberg: *Dr. H. Helmholtz*, Univ.-Prof.
 Innsbruck: *Dr. L. Pfaundler*, Univ.-Prof.
A. Schuhmacher, Univ.-Buchhdlr.
 Kaufbeuren: *C. Haffner jun.*, Kaufmann.
 Köln: *Dr. Welter*, Advokat.
 Laibach: *Jos. Trinker*, Bergrath.
 Leipzig: *Felix Liebeskind*, Buchhdlr. *Dr. Osterloh*, Hofrath.
 Lienz (Tirol): *Egid Pegger*, Ingenieur.
 Magdeburg: *Dr. H. Hagedorn*.
 Mondsee: *Rud. Hinterhuber*, Apotheker.
 Nürnberg: *Dr. Baierlacher*.
 Prag: *Joh. Stüdl*, Kaufmann.
 Regensburg: *J. Langoth*, Gymn.-Prof.
 Stuttgart: *Th. Harpprecht*, Justiz-Assessor (Ludwigsburg).
 Traunstein: *Jos. Pauer*, Apotheker. *Fr. v. Schilcher*, Assessor.
 Triest: *Dr. Rikli*, Naturarzt.
 Vent: *Franz Senn*, Curat.
 Wien: *Dr. Barth*, Hof- und Gerichtsadvokat. *Paul Grohmann*.
Dr. Edm. v. Mojsisovics. *J. A. Specht*, Kaufmann.
 Wiener-Neustadt: *C. v. Sonklar*, Oberst.
 Würzburg: *Dr. A. Edel*, Univ.-Professor.

Am 15. Juni theilte *P. Grohmann* mit, dass sich die Sektion Wien des D. A.-V. bilde und in den provisorischen Ausschuss die nachstehenden Herren gewählt habe: *Dr. Barth* (Obmann), *Dr. Fuchshofer*, *Franz Gröger*, *P. Grohmann*, *Claus Haindl*, *Dr. Ludwig Haindl*, *J. A. Specht*, *G. v. Troll*. Ausser diesen unterzeichneten die Erklärung noch die Herren: *Jos. Gettrich*, *R. v. Müllner*, *Friedrich Schiller*, *Josef Plank*, *Leopold Wallner*, *Dr. Wellenthal*, *Jos. Zulehner*.

Am 19. August erhielt *Dr. Barth* die Verständigung, dass das Ministerium den Bestand des Deutschen Alpenvereins genehmigt habe und am 20. August konstituierte sich dann das provisorische Bureau der S. Wien.

Vorort München 1869/70.

Im ersten Jahre fungierte die S. München als Vorort, deren Ausschuss zugleich auch den Centralausschuss unter dem Präsidium v. *Bezold's* bildete.

Bereits im Mai hatte sich auf Grund der provisorischen Statuten der Leipziger Alpenklub als Sektion des D. A.-V. erklärt (31. Mai); im Juni bildete sich die S. Lienz, am 8. Juli die S. Augsburg, im September die S. Salzburg und im Laufe des Oktober



Gustav v. Bezold.

entstanden die Sektionen Frankfurt a. M., Memmingen und Schwaben (Stuttgart), zu welchen bis zum Jahresschluss noch jene in Innsbruck, Bozen, Heidelberg, Traunstein, Nürnberg, Vorarlberg und Niederdorf (Tirol) hinzukamen.

Der Deutsche Alpenverein hatte im ersten Jahre einen Mitgliederstand (702) erreicht, welchen der Oe. A.-V. erst am Ende seines 3. Jahres besass, und stand dem Letzteren ebenbürtig zur Seite.

Sein Programm entwickelte er in dem Vorworte zum ersten Hefte der Zeitschrift, in welchem es hiess:

„Grundgedanke war, der D. A.-V. solle alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen, mögen sie die deutschen Alpen selbst bewohnen, möge es ihnen auch nur zeitweilig vergönnt sein, diese zu besuchen, — mag sie ernste Forschung in die Thäler und Schluchten, über die grünen Höhen bis hinan zur Grenze organischen Lebens treiben, — mögen sie, einer Fachwissenschaft fernstehend, nur offenen Sinn mitbringen für die unvergesslichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur, deren läuternde und verjüngende Kraft erkannt zu haben zu den schönsten und edelsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts gezählt werden muss.

Für sie alle soll der Deutsche Alpenverein das gemeinsame Band sein, er soll durch Wort und Schrift die Resultate der Forschung allgemein verbreiten, jene Eindrücke bleibend fixieren, zu neuer Thätigkeit anregen. Er erhebt keine anderen Ansprüche an seine Mitglieder, er verlangt keine besonderen Leistungen, nur reges Interesse für die Alpenwelt; er ist kein Verein von Bergsteigern. Der Deutsche Alpenverein kennt keine politischen Grenzen; wie er nach und nach das ganze Gebiet der deutschen Alpen in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen gedenkt, so soll er andererseits alle deutschen Stämme umfassen, mögen sie nun Deutschland oder Oesterreich bewohnen.

Ueberall soll die Liebe zu den Alpen geweckt und gepflegt werden, überall, wo sich Alpenfreunde finden, soll ein Mittelpunkt für diese geschaffen werden: der Deutsche Alpenverein soll nicht auf einen Punkt lokalisiert sein, darum gliedert er sich in Sektionen, die sich nach freiem Ermessen auf Grundlage der Vereinstatuten konstituieren; darum wurde von Anfang an von einer Centralisation abgesehen und dagegen eine Organisation gewählt, durch welche der Schwerpunkt in die Sektionen verlegt ist.“

Als „erste Aufgabe“ betrachtete der D. A.-V. die Begründung und Herausgabe einer Vereins-Zeitschrift, welche in zwei Hauptabtheilungen zerfallen sollte, deren erste Reiseberichte, Abhandlungen und touristische Notizen enthalten, die zweite Bibliographie, Führerwesen, Vereinsangelegenheiten behandeln werde. Von den Farbendruckten, wie sie der Oe. A.-V. brachte, sollte abgesehen und auf die einfache Wiedergabe naturgetreuer Zeichnungen zurückgegriffen, dagegen die Herausgabe von Karten im Auge behalten werden.

Die literarische Thätigkeit wurde somit anfänglich auch vom D. A.-V. in den Vordergrund gestellt und alle Kräfte auf die

„Zeitschrift“ verwendet, deren erster Band — redigiert von Th. Trautwein — denn auch in der That einen durchschlagenden Erfolg hatte. Die hervorragendsten alpinen Schriftsteller hatten Beiträge geliefert; ungemein reichhaltig war der Inhalt, der insbesondere Nachrichten über eine Fülle neuer Touren bot; und drei, wenn auch kleine Kärtchen (Karte des Floitengletschers von *C. v. Sonklar*, der Daumengruppe von *A. Walltenberger* und des Steinernen Meeres von *Franz Keil*) zeigten, dass der D. A.-V. dem kartographischen Gebiete seine Aufmerksamkeit zuwenden wolle. Es ging ein frischer, lebensfroher Zug durch das Ganze, welcher die schönsten Hoffnungen erweckte.

Für eine regere praktische Thätigkeit fehlte es zunächst dem jungen Vereine noch an Mitteln und an Erfahrungen; es mussten erst Pläne gefasst und Projekte erwogen werden; nur die S. Augsburg hatte in ihrem Arbeitsgebiet, dem Algäu, sofort einen Steigbau auf die Mädelegabel ausgeführt. Sonst beschränkte man sich auf Sammlungen im Kreise der Mitglieder behufs Unterstützung privater Unternehmungen, wie des *Klotz'schen* Hospizes auf dem Hochjoch, der Wegbauten *Franz Senn's* u. a. Hinsichtlich des Führerwesens bot die Zeitschrift eine verdienstvolle Arbeit, eine Zusammenstellung von Führertarifen von *J. Fülls*.

Es war auch natürlich, dass die Kräfte der Vereinsleitung durch die auf Ausbreitung des D. A.-V. gerichtete Thätigkeit stark in Anspruch genommen wurden, deren Erfolge sich in dem Zuwachse von 7 neuen Sektionen im Frühjahr 1870 ausdrückten.

Mit gerechter Befriedigung konnte der Centralausschuss der ersten Generalversammlung des D. A.-V. (in München 26. Mai 1870) berichten, dass der Verein blühe und gedeihe, und einer glänzenden Zukunft entgegengehe.

Diese Generalversammlung fasste einige wichtige Beschlüsse; so hinsichtlich des Budgets, dass dasselbe nach Prozent-Sätzen festzustellen sei, dass kein Mitglieds-Diplom, aber ein Vereinszeichen*) eingeführt werde; ferner (auf Antrag der S. Leipzig) die nächste G.-V. im August und September und nicht am Vororte, sondern womöglich in einer Stadt des Alpengebietes abzuhalten, endlich wurde eine Kommission für Organisierung des Führerwesens in Tirol eingesetzt. Der Antrag (von Dr. *Kurz-Dessau*),

*) Dasselbe wurde noch im Juni 1870 eingeführt und zwar in Form eines Edelweiss-Sternes in Metall nach einer Zeichnung von *K. Haushofer*.

München als ständigen Vorort beizubehalten, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag der S. Leipzig, die Zeitschrift in Leipzig herstellen zu lassen.

Bei der Feststellung des Voranschlages für 1870/71 machte sich schon die auf Pflege der praktischen Thätigkeit gerichtete Strömung geltend. Der C.-A. hatte beantragt, 60 % der Einnahmen für die Zeitschrift, 15 % für Weg- und Hüttenbauten zu verwenden, dagegen schlug die S. Leipzig 50 %, bezw. 25 % vor, drang jedoch nicht durch. Nunmehr lagen aber auch bestimmte Projekte vor, von welchen die G.-V. zur Ausführung empfahl: die Erwerbung und Wiederherstellung der Johannishütte, Erbauung einer Hütte an dem Lünnersee, Wegbau auf das Geiereck (Untersberg) und eine Hütte auf den Tabarettawänden (Ortler).

Vorort Wien 1870—1873.

Zum Vorort für das nächste Vereinsjahr 1870/71 wählte die Generalversammlung Wien und Dr. F. v. Hochstetter zum Präsidenten des neuen C.-A., welcher im Juni die Geschäfte übernahm.

Die Verhältnisse gestalteten sich für eine Vereinsthätigkeit nicht günstig. Im Sommer 1870 entbrannte der gewaltige Kampf zwischen Deutschland und Frankreich, in welchem auch *Karl Hofmann* den Heldentod für das Vaterland starb (Bazeilles 2. Sept.). Es ist begreiflich, dass in Deutschland von einer erheblichen Zunahme an Mitgliedern und Sektionen nicht die Rede sein konnte, dagegen wuchs der D. A.-V. in Oesterreich um so rascher an.

Als Hauptaufgabe betrachtete der C.-A. Wien, die schon von den Gründern des D. A.-V. ins Auge gefasste Vereinigung mit dem Oe. A.-V. anzubahnen. Es begannen langwierige und mühevollere Verhandlungen, welche zunächst zu dem Vorschlage einer gemeinschaftlichen Herausgabe der Publikationen führten.

Weiter hatte sich der C.-A. mit der Ausgestaltung der Vereinsorganisation zu beschäftigen. Von den Sektionen Schwaben und Leipzig waren Anträge gestellt worden, welche dahin gingen, dass auf den Generalversammlungen nicht die einzelnen Mitglieder, sondern die Sektionen nach Maassgabe ihrer Mitgliederzahl durch Delegirte stimmberechtigt sein sollten. Die II. Generalversammlung in Salzburg (9. Sept. 1871) lehnte mit 269 gegen 211 Stimmen diesen Vorschlag ab, dessen Zweckmässigkeit erst später Anerkennung finden sollte.

Doch wurden die Satzungen in einigen anderen wichtigen Punkten geändert. Anstatt des jährlichen Wechsels des Vorortes

wurde beschlossen, den C.-A. auf die Dauer von drei Jahren zu wählen, und die Mitgliederzahl des letzteren wurde von 9 auf 10 erhöht; der Beginn des Vereinsjahres — bisher am 1. Juni — wurde auf den 1. Januar festgesetzt, als Zeit der Generalversammlung anstatt Mai, die zweite Hälfte August oder erste Hälfte September bestimmt und die frühere Beschränkung der Stellvertretung (wonach ein Mitglied nicht mehr als 10 Stimmen führen durfte) wieder aufgehoben.

Zufolge dieser Statuten-Aenderung wurde die S. Wien für



Dr. F. von Hochstetter.

weitere drei Jahre wieder zum Vorort gewählt und ein neuer C.-A. unter dem Präsidium Dr. *Barth's* gebildet.

Für die Wiederwahl Wiens — der C.-A. hatte München als Vorort vorgeschlagen — war in erster Linie maassgebend gewesen, dass dadurch die Verhandlungen mit dem Oe. A.-V. erleichtert würden. Die G.-V. Salzburg hatte den C.-A. ermächtigt, ein Uebereinkommen betreffend gemeinschaftlicher Herausgabe der Publikationen mit dem Oe. A.-V. zu treffen, welches denn auch im Dezember 1871 zunächst nur für ein Jahr abgeschlossen wurde, und in seinen wesentlichsten Bestimmungen lautete:

„1. Die Ausschüsse beider Vereine setzen als Vorbereitung zu der von denselben als unerlässlich erkannten Verschmelzung beider Vereine fest, dass die Herausgabe der nächsten, von beiden Vereinen an ihre Mitglieder statutenmässig zu vertheilenden literarischen Publikation (des achten Jahrbuches des Oe. A.-V.) gemeinschaftlich erfolgen solle.

2. Diese gemeinschaftliche Herausgabe hat unter folgenden Modalitäten zu geschehen:



Dr. B. J. von Barth.

a) Der Oe. A.-V. ist berechtigt, einen Redakteur namhaft zu machen, welcher mit dem von der Generalversammlung des D. A.-V. gewählten Redakteur, Dr. *Karl Haushofer*, über die Redaktion der gemeinschaftlichen Publikation sich in das Einvernehmen zu setzen hat. Im Falle von Differenzen hat der Anspruch der beiden Ausschüsse maassgebend zu sein.

b) Der Umfang und die äussere Form der Publikation und die heftweise Herausgabe bleibt in Uebereinstimmung mit den bisherigen Publikationen des Deutschen Alpenvereins.

c) Der Titel der gemeinschaftlichen Publikation hat zu lauten: Zeitschrift des Deutschen und des Oesterreichischen Alpenvereins.“

(Die übrigen Punkte betrafen Verrechnung etc.)

Der Oe. A.-V. hatte für jedes Exemplar dem D. A.-V. fl. 1,80 in Silber zu vergüten; jenen Mitgliedern, welche beiden Vereinen angehörten, sollte das Recht zustehen, statt eines zweiten Exemplars der Zeitschrift das Panorama der Schöntaufspitze oder der Hohen Salve zu beziehen.

Der Oe. A.-V. bestellte sein Ausschussmitglied *C. Grefe* zum Vertreter, welcher mit dem Redakteur Dr. *Haushofer* den Inhalt der gemeinsamen Zeitschrift (1872) feststellte.

Wenn nun auch der Präsident des Oe. A.-V. Dr. *A. Ficker* in dem Jahresberichte für 1872 gesagt hatte: „Schon jetzt darf ich es aussprechen, dass Niemand mehr daran denken kann, die beiden Publikationen von einander wieder zu trennen“, so fand dennoch im nächsten Jahr diese Trennung statt. Die Leitung des Oe. A.-V. erkannte, dass die Verschmelzung der Publikationen die allmähliche Auflösung des Oe. A.-V. zur Folge haben würde, da dieser ja seinen Mitgliedern nichts Besonderes mehr bieten könne, und dass die Alpenfreunde sich einfach dem thätigeren D. A.-V. anschliessen würden. Es wurde daher versucht, „durch eine energische Anstrengung das Gleichgewicht der Kräfte wieder herzustellen“, und zu diesem Zwecke gab der Oe. A.-V. 1873 wieder selbstständig sein Jahrbuch heraus.

Der Gedanke der Vereinigung war damit jedoch keineswegs aufgegeben; der Ausschuss des Oe. A.-V. war „prinzipiell“ für dieselbe, erstrebte aber „die Vereinigung zu einer höheren Einheit unter Wahrung der Autonomie und unbedingten Verfügung über das Vereinsvermögen“, mit anderen Worten gesagt, hiess dies, der Oe. A.-V. wollte nicht einfach als Sektion in dem D. A.-V. aufgehen, sondern als gleichberechtigter Faktor eine seiner Stärke und Geschichte entsprechende Stellung einnehmen.

Die Unterhandlungen dauerten fort, und es war nicht zu verkennen, dass sich hierbei der D. A.-V. in einer günstigeren Lage befand. Ein grosser Theil der Mitglieder des Oe. A.-V. war entschieden für die Vereinigung, und in den Kreisen Jener, welche die Selbstständigkeit des älteren Vereins erhalten wissen wollten, „fanden sich nicht jene opferwilligen thatbereiten Kräfte, welche durch ein entschiedenes, zielbewusstes Arbeiten auf Grund eines zeitgemässen Programmes die Berechtigung der Selbst-

ständigkeit zu erweisen bereit waren.“ Der D. A.-V. vereinigte die jüngeren Elemente, hatte den Vortheil der grösseren Energie, des zeitgemässen, populären Programmes und besass auch bereits das numerische Uebergewicht (1873 2394 Mitglieder, davon 1342 in Oesterreich gegen 1414 des Oe. A.-V.). Eine formelle Schwierigkeit, die Wahl des Namens, wurde auch glücklich beseitigt, indem man — der Oe. A.-V. hatte unter anderem „Centralverein für Alpenkunde“ vorgeschlagen — schliesslich den Ausweg fand, die beiden Namen zu vereinigen.

Auf der G.-V. zu Bludenz (23. August 1873) wurde nun die Vereinigung besiegelt, indem der D. A.-V. (mit 713 gegen 180 Stimmen) beschloss, den Namen „Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein“ anzunehmen, sobald der Oe. A.-V. als Sektion beitrete. In diesem Falle sollte jedoch an Stelle des Vorortes Wien, dessen Funktionsdauer noch bis Ende 1874 gewährt hätte, eine andere Sektion den Vorort übernehmen, und wurde als solcher Frankfurt a. M. bestimmt.

Am 19. November fand sodann die G.-V. des Oe. A.-V. statt, welche die Vereinigung mit der S. Wien des D. A.-V. zu einer S. Austria des D. u. Oe. A.-V.*) beschloss, und damit war die grosse Frage gelöst, welche durch drei Jahre beide Vereine beschäftigt hatte.

Der D. u. Oe. Alpenverein war nunmehr der stärkste alpine Verband geworden, und die Zusammenfassung der Alpenfreunde Deutschlands und Oesterreichs bot die Grundlage für die mächtige Entwicklung und die umfassende Thätigkeit, welcher wir nun in der Folgezeit begeben.

Zunächst hatte die Vereinigung eine beträchtliche Zunahme der Sektionen und Mitglieder in Oesterreich zur Folge. Während im Gründungsjahre die Zahl der deutschen Sektionen überwog und die Mitglieder derselben 70,8% der Gesamtzahl bildeten, sank in den folgenden Jahren dieser Prozentsatz stetig bis auf 37,21% und übertraf auch die Zahl der österreichischen Sektionen (25) jene der deutschen (21). Vom Jahre 1875 an begann sich jedoch der Prozentsatz der deutschen Mitglieder wieder stetig zu heben, erreichte 1878 nahezu 50 und beträgt nunmehr 67,8%; ebenso überwog von 1879 ab die Zahl der deutschen Sektionen jene der österreichischen.

*) Die formelle Konstituierung der S. Austria erfolgte am 3. Januar 1874.

Die Erklärung dieser Verhältnisse in der Bewegung des Mitgliederstandes ist leicht zu finden. In der ersten Zeit waren die Alpenfreunde hauptsächlich in Orten nahe den Alpen zu finden; das Reisen in das Gebirge war ja den ferner Wohnenden noch ziemlich erschwert, in den Alpenländern selbst fehlte es an Bahnverbindungen. Man darf nicht übersehen, dass die Brennerbahn erst 1867, die Linie Salzburg—Zell a. S.—Wörgl—Innsbruck 1875, die Pusterthalbahn 1871, die Rudolfsbahn (Linie Amstetten—Villach) 1872, die Arlbergbahn 1884 eröffnet wurden. Dazu kam, dass auch die Interessen der Alpenländer in gewissem Sinne eine Rolle spielten und die Bevölkerung diese Interessen durch die alpinen Vereine fördern wollte. Es war daher nur natürlich, dass in den ersten Jahren die Orte in und nahe den Alpen den grössten Theil der Mitglieder stellten, also namentlich auch die österreichischen Sektionen an Zahl und Mitgliederstärke überwogen. Dies musste sich ändern von dem Zeitpunkte an, als das Reisen nach den Alpen immer mehr in Schwung kam und vor allem erleichtert wurde durch das Entstehen neuer Verbindungen und Ermässigung der Tarife. Die Rundreisebillete spielten hierbei eine wesentliche Rolle. Die Reisenden, welche in das Gebirge kamen, hatten da auch Gelegenheit, das Wirken des Alpenvereins kennen zu lernen, und kehrten nicht nur als Apostel für die Schönheit der Hochgebirgswelt, sondern häufig auch als treue Freunde des Alpenvereins in die Heimat zurück. Je grösser die Leistungen des Vereins wurden, desto grösser war auch diese natürliche Propaganda, und es bedurfte keines „Werbens“, um dem Alpenverein immer neue Mitglieder aus den deutschen Gauen zuzuführen. Hatten sich die älteren deutschen Sektionen zunächst in den grossen Centren gebildet und ihren Mitgliederkreis auch auf die Nachbarorte ausgedehnt, so entstanden nun allmählich auch in diesen mittleren und kleinen Städten selbstständige Sektionen, die oft wunderbar rasch emporwuchsen, ohne dass die Muttersektion eine Schwächung erfuhr. Bei der grossen Zahl ansehnlicher und reicher Städte in Deutschland ist es daher leicht erklärlich, dass auch zahlreiche Sektionen entstehen konnten und auch jetzt noch der Entwicklung ein weiter Spielraum bleibt. Dazu kam, dass der Alpenverein in unserer Zeit der Gegensätze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einen neutralen Boden darstellte, auf welchem sich die von idealer Freude an der Natur Beseelten zusammenfanden; und eben diese Begeisterung für die hehre Schönheit der Alpen führte dem Verein immer neue Freunde zu.

In Oesterreich lagen die Verhältnisse etwas anders. Abgesehen davon, dass ja schon der Alpenverein nur auf einen Theil des Reiches, auf das deutsche Sprachgebiet, beschränkt bleibt, dass auch die Zahl der Städte und wohlhabenden Orte geringer ist, somit schon dadurch der Ausdehnung eine Schranke gesetzt wird, kommt noch in Betracht, dass nicht wie in Deutschland der Alpenverein der einzige alpine Verband ist, sondern verschiedene andere Vereinigungen bestehen, die zum Theil auch mehr oder minder lokalen Interessen dienen. Vielfach lässt sich gerade in den Alpen selbst die Erscheinung beobachten, dass die Theilnahme für den Alpenverein erlahmt, sobald die örtlichen Interessen befriedigt sind. Erklärt dies nun die Thatsache, dass der Alpenverein in Oesterreich nicht in gleichem Maasse wie in Deutschland wächst, so kann man dagegen mit Genugthuung feststellen, dass er hier seine führende Stellung beibehielt und — während andere Vereine einen steten Rückgang aufweisen — die österreichischen Sektionen allein an Mitgliederzahl den grössten und mächtigsten alpinen Verband in Oesterreich darstellen.

Mit der vollzogenen Vereinigung des D. A.-V. und Oe. A.-V. hatte der C.-A. Wien seine Hauptaufgabe gelöst, welche in erster Linie seine volle Thätigkeit in Anspruch genommen hatte. Noch auf einem anderen Gebiete geschah in dieser Periode ein wichtiger Schritt: die Bergführer-Ordnung für Tirol, von dem Führercomité des D. A.-V. (*J. Stiidl, Fr. Senn und Th. Trautwein*) entworfen und von dem Oe. A.-V. begutachtet, trat 1871 in Kraft.

Vorort Frankfurt a. M. 1874—76.

Mit dem Jahre 1874 beginnt eine neue Epoche des Vereins. Der neue C.-A. unter dem Präsidium Dr. *Th. Petersen's* konnte sich ganz den inneren Angelegenheiten und satzungsmässigen Aufgaben widmen, für welche nun verstärkte Mittel zu Gebote standen. Bedeutungsvoll für die Geschichte des Vereins ist diese Periode durch eine Reihe wichtiger Beschlüsse und Maassnahmen: die neuen Statuten wurden festgestellt, die Mittheilungen begründet und für die kartographische Thätigkeit Grundsätze aufgestellt; überhaupt wurden die Bahnen vorgezeichnet, auf welchen sich die Thätigkeit des Vereins für lange Zeit hin bewegen sollte.

Bemerkenswerth ist vor allem, dass auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues nun eine intensive Wirksamkeit begann; für 1874 wurden 30% der Einnahmen, von 1875 ab nunmehr regelmässig 25% diesen praktischen Arbeiten gewidmet. Nicht

weniger als 16 Hütten entstanden in dieser Periode, darunter einige der wichtigsten, wie die Payerhütte, die Dresdnerhütte, das Glocknerhaus, die Kürsinger- und Rudolphshütte; und stieg somit die Zahl der Vereinshütten von 9 auf 25. Gleich hervorragend war die Thätigkeit in Wegbauten, welche man nun auch in grossem Stile durchzuführen begann, wie z. B. der „Dopplersteig“ auf dem Untersberg und der „Fischerweg“ über den Kalsertauern. Von Wichtigkeit war auch die Einführung eines einheitlichen Vereins-schlusses für die Schutzhütten.



Dr. Theodor Petersen.

Hinsichtlich des Führerwesens sind die Ausarbeitung eines Bergführerstatuts und der Antrag der S. Dresden auf Errichtung einer Führerunterstützungskasse zu nennen; und nach mancherlei anderen Richtungen hin war diese Periode fruchtbar an Anregungen, wie z. B. betreff Einrichtung meteorologischer Beobachtungsstationen und Herausgabe der „Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen“, für welche der C.-A. Frankfurt noch die ersten einleitenden Schritte that und vor allem C. v. Sonklar für diese Sache gewann.

Von maassgebender Bedeutung für die Zukunft blieben die Maassnahmen betreffend die Publikationen. Das Bedürfniss nach einer rascheren Mittheilung der wichtigeren Vorgänge auf alpinem Gebiete und innerhalb des Vereins machte sich immer dringender geltend: die Zeitschrift konnte ihrer ganzen Gestaltung und ihrer Erscheinungsweise nach demselben nicht genügen. Wohl waren verschiedene alpine Zeitungen entstanden, und es fehlte nicht an Anregungen, die eine oder die andere als Vereinsorgan zu erklären, doch standen einem solchen Auswege erhebliche Bedenken entgegen. Auf eine private Unternehmung hätte der Alpenverein nie einen entscheidenden Einfluss nehmen können, und wollte man sämmtlichen Mitgliedern den Vortheil einer raschen Verständigung bieten, dann wären die Kosten ziemlich erheblich geworden.

Der C.-A. schlug daher (1874) vor, neben der Zeitschrift — welche künftighin in 3 Heften jährlich ausgegeben werden sollte — von 1875 ab „Mittheilungen“ erscheinen zu lassen, und zwar in der Regel in Zwischenräumen von je zwei Monaten. Der Inhalt derselben sollte sich auf Nachrichten des C.-A. der Sektionen und auf Notizen über alpine Vorgänge beschränken. Damit hatte sich der Alpenverein ein Organ geschaffen, welches die innigere Fühlung zwischen den Sektionen und Mitgliedern vermittelte, und dessen Werth und Bedeutung stetig wuchs.

Von noch grösserer Tragweite war der Plan des C.-A. hinsichtlich der kartographischen Behandlung des Alpengebietes. Es sollten von den ganzen Ostalpen Spezialkarten in 1:50000 herausgegeben, sodann auf Grundlage dieses Kartennetzes Uebersichtskarten einzelner Gebirgsgruppen in 1:100000 und eine Uebersichtskarte der ganzen Ostalpen in 6 Blättern (1:250000) hergestellt werden. Der Gedanke, die kartographische Thätigkeit in ein System zu bringen, war sicher des Alpenvereins würdig, und wenn er auch später aus praktischen Gründen fallen gelassen wurde, so zeitigte er doch in anderer Art Früchte. Vor allem Anderen lag seine Bedeutung darin, dass nunmehr die Herausgabe von guten, den Bedürfnissen der Alpinisten entsprechend redigierten Spezialkarten als eine der wichtigsten Aufgaben des Alpenvereins hingestellt und diese fortan mit Sorgfalt gepflegt wurde; die nächste Folge war das Erscheinen der Oetzthaler und Stubaiër Karte in 9 Blättern.

Den Schlussstein der Wirksamkeit des Vorortes Frankfurt a. M. bildete die Regelung der organisatorischen Fragen. Für die

Reformbedürftigkeit der Statuten zeugte schon die Thatsache, dass fast jeder Generalversammlung Anträge auf Abänderung einzelner Bestimmungen vorlagen, und 1875 beschloss daher die G.-V. Innsbruck, den C.-A. mit der Ausarbeitung neuer Statuten zu betrauen.

Der C.-A. kam diesem Auftrage nach und übersandte im April 1876 den Sektionen einen Entwurf zur Prüfung. Zu demselben liefen von verschiedenen (10) Sektionen Abänderungsvorschläge ein, und die S. München legte einen selbstständigen neuen Entwurf vor. Auf Grund dieser Vorschläge arbeitete der C.-A. seinen Entwurf vollständig um und brachte denselben in der verbesserten Gestalt vor die Generalversammlung in Bozen, welche im Allgemeinen denselben annahm und nur in einem Punkte: das Stimmrecht betreffend, eine grundsätzliche Neuerung einführte. Die alten Statuten hatten jedem Mitgliede ein persönliches Stimmrecht zuerkannt, und die Uebertragung dieses Rechtes durch schriftliche Vollmacht gestattet. Dieser Modus war bei der Ausdehnung des Vereins nicht nur unzweckmässig, sondern widersprach auch im Grunde genommen der Organisation des Alpenvereins, welcher ja „aus Sektionen bestand“ (§ 3). Es lag sicherlich im Wesen dieser Organisation begründet, dass nicht den Mitgliedern persönlich, sondern den Sektionen die Entscheidung wichtiger Vereinsangelegenheiten durch Abstimmung auf der Generalversammlung zustehen sollte. Diesen Grundsatz nahm denn auch die Generalversammlung (mit 2840 gegen 425 Stimmen) an und regelte daher das Stimmrecht im § 24 in der Weise, dass den Sektionen nach Maassgabe ihres Mitgliederstandes eine Anzahl von Stimmen zukommt, welche letztere derart abgestuft wurde, dass den kleineren Sektionen eine verhältnissmässige Begünstigung zugestanden wurde. Während eine Sektion von 20 Mitgliedern 4 Stimmen führt, verfügt eine solche mit 200 Mitgliedern nur über 18 und eine mit 2000 Mitgliedern über 50.

Die wesentlichsten Abweichungen der neuen Statuten von den alten bestanden im Folgenden: In § 1, welcher als Zweck des Vereins bezeichnete, die Kenntnisse der „deutschen Alpen“ zu erweitern u. s. w., wurde letzterer Ausdruck ersetzt durch „Kenntniss der Alpen Deutschlands und Oesterreichs“. — Der § 3 lautete ursprünglich dahin, dass sich Sektionen „an jedem Orte mit beliebiger Anzahl von Mitgliedern konstituieren können“; dies wurde dahin abgeändert, dass die Konstituierung „nach Anmeldung bei dem Centralausschuss“ und nur „an jedem Orte in

Deutschland und Oesterreich“ erfolgen dürfe; es wurde also die Bildung von Sektionen in anderen Ländern ausgeschlossen. Ferner wurde in diesen Paragraph die Bestimmung aufgenommen, dass die Sektionen in vermögensrechtlicher Beziehung eine selbstständige Körperschaft bilden, hauptsächlich mit Rücksicht darauf, um den Sektionen in Deutschland es zu ermöglichen, die Rechte einer juristischen Persönlichkeit zu erwerben. — Der Beginn des Vereinsjahres wurde auf den 1. Januar festgesetzt und die Bestimmung getroffen, dass, wer mehreren Sektionen angehöre, auch den Vereinsbeitrag mehrfach zu leisten habe. — Ferner wurden die geschäftlichen Beziehungen der Sektionen zu der Centralleitung genauer geregelt, die Möglichkeit zur Ernennung von Ehrenmitgliedern (nur ausserhalb des Vereins stehende Personen) gewährt, die Honorierung des Redakteurs grundsätzlich festgestellt, und die eventuelle Uebertragung eines Theiles der Redaktionsgeschäfte an ein anderes Vereinsmitglied zugelassen.

Eine wesentliche Neuerung führte § 22 ein: die Vorbesprechung, welche eine zwanglose Vorberathung wichtiger Angelegenheiten ermöglichen sollte. Ein weitergehender Antrag der S. Austria auf eine Abgeordneten-Versammlung, welche die Vorlagen zu berathen und ihre über dieselben gefassten Beschlüsse in Form von Anträgen vor die Generalversammlung zu bringen habe, war zurückgezogen worden.

Ausser diesen sachlich bedeutsamen Aenderungen wurden verschiedene Verbesserungen hinsichtlich Fassung und folgerichtiger Anordnung der Bestimmungen getroffen, einzelne derselben auch durch genauere Bezeichnung von Fristen erweitert.

Achtzehn Jahre sind nun diese Satzungen in Kraft, und es liegt darin ein Zeugniß für ihre Trefflichkeit, dass trotz des Anwachsens des Vereins und des Herantretens mancher neuer Aufgaben sie bisher als ausreichend sich erwiesen. Als ihr Hauptvorzug darf wohl bezeichnet werden, dass sie nicht zu sehr ins Einzelne gingen, sondern sich mit der Feststellung von Grundsätzen begnügten, im übrigen aber die weitere Ausgestaltung des Vereins nicht durch formelle Beschränkungen behindern. Die Thatsache, dass im Laufe dieser achtzehn Jahre niemals eine Generalversammlung sich mit Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung der Statuten zu beschäftigen hatte, spricht nicht minder für ihre glückliche Fassung.

Ausser diesem Hauptwerke hinsichtlich der Organisation wurden in dieser Periode noch einige andere Grundsätze fest-

gestellt, welche für die Folgezeit von Wichtigkeit waren; so ist, abgesehen von der Bestimmung, dass Subventionsanträge vor dem 15. Juni dem C.-A. einzureichen seien, namentlich die Einsetzung von Spezialcomités für wichtige Vereinsangelegenheiten zu nennen, wodurch nicht so sehr der C.-A. entlastet, als vielmehr auch ausserhalb desselben stehende Kräfte und weitere Kreise herangezogen werden sollten.

Die Wahl des Vorortes Frankfurt a. M. war 1873 gewissermaassen bedingungsweise erfolgt — für den Fall der Vereinigung des D. A.-V. mit dem Oe. A.-V. — und es erfolgte daher 1874 eine „Wiederwahl“ auf drei Jahre. Doch war der Vorort der Anschauung, dass die Bestimmung der dreijährigen Funktionsdauer auch diesmal eingehalten werden solle, und er trat daher mit Ende 1876 aus dem Amte, nachdem in Bozen die S. München einstimmig zum Vorort auserkoren worden war. Der C.-A. Frankfurt a. M. konnte in seinem letzten Rundschreiben mit vollem Rechte seine Freude darüber aussprechen, dass während seiner Amtsdauer der D. u. Oe. A.-V. einen vorher kaum geahnten Aufschwung (60 Sektionen mit 5901 Mitgl. gegen 36 S. mit 2394 Mitgl. zu Ende 1873) genommen hatte, dass er die literarische Thätigkeit des Vereins gehoben, das erste grosse Kartenwerk (Oetzthalerkarte) herausgegeben und auf dem praktischen Gebiete des Weg- und Hüttenbaues und des Führerwesens bedeutende Leistungen zu verzeichnen habe. Der Verein war auf fester Grundlage organisiert und in glücklich geordneten Verhältnissen, als der Vorort Frankfurt a. M. die Geschäfte seinem Nachfolger übergab.

Vorort München 1877—1879.

Die Entwicklung des Vereins trat nun in ein ruhigeres Stadium, es handelte sich zunächst um die Ausgestaltung der verschiedenen Anregungen und Keime, und seine besondere Fürsorge widmete der neue Central-Ausschuss, an dessen Spitze *Th. Sendtner* als Präsident stand, der Finanzverwaltung.

In diese Periode fiel eine Reihe wichtiger Maassnahmen auf verschiedenen Gebieten. Nach der wissenschaftlichen Seite hin wurden der Thätigkeit des Vereins, welche noch fester Ziele entbehrte, bestimmte Bahnen vorgezeichnet. Im März 1877 setzte der C.-A. ein Subcomité (*Th. Sendtner, J. Eilles, Dr. Buchner*) für wissenschaftliche Fragen ein; die systematische Beobachtung der Gletscher wurde in das Programm des Vereins aufgenommen und

1878 auch der C.-A. ermächtigt, fortan für Zwecke der Meteorologie Mittel zu verwenden.

Betreffend die Publikationen erfolgten gleichfalls einige entscheidende Aenderungen, von welchen die wichtigste die Herausgabe der Karte betraf. Den ursprünglichen Plan, ein die ganzen Ostalpen umfassendes Kartenwerk, liess man fallen und beschloss (1878), Einzelkarten für bestimmte Gebiete herauszugeben. Dies entsprach zweifellos mehr dem praktischen Bedürfnisse. Die



Theodor Sendtner.

einzelnen Theile der Alpen sind ja in touristischer Hinsicht ungleichwerthig; ein umfassendes Kartenwerk hätte ferner einen un-absehbaren Zeitraum in Anspruch genommen und man wäre gebunden gewesen, ohne Rücksicht auf technische Fortschritte, auch die späteren Karten in der Art der ersten herauszugeben. Nunmehr hatte man aber freie Hand, vor allen für die touristisch wichtigen Gebiete Karten zu schaffen und dieselben den jeweiligen Fortschritten und Bedürfnissen anzupassen. Von Bedeutung hierfür war auch die Anknüpfung engerer Beziehungen mit dem Militärgeographischen Institute in Wien. Von Seiten des Alpenvereins bzw. seiner Mitglieder wurden dem Institute werthvolle

Beiträge für Verbesserungen der Karten zur Verfügung gestellt, und der Dank hierfür erfolgte seitens des Instituts dahin, dass bei den Spezialkarten in erhöhtem Maasse den touristischen Bedürfnissen Rechnung getragen wurde.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutete auch die Einführung der Lichtdrucke in die Zeitschrift, wie überhaupt die künstlerische Ausstattung der Publikationen eine Vervollkommnung erfuhr.

Die Herausgabe des vortrefflichen Werkes „Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen“ oblag auch dem C.-A. München, welcher die ersten drei Abtheilungen erscheinen liess.

Hatte in der vorigen Periode eine gesteigerte Thätigkeit auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues begonnen, so verdankte man dem C.-A. München die nothwendig gewordene Regelung derselben durch eine Weg- und Hüttenbau-Ordnung. Das Spezial-Comité für Hütten- und Führerwesen hatte bereits 1876 die Anlage eines „Hütten-Grundbuches“ vollendet, welches die Bau-Geschichte und die wichtigsten Daten jeder Hütte enthielt. Auch waren bereits gewisse Grundsätze festgestellt, nach welchen man vorging; auf Antrag *Max Krieger's* wurde nun 1878 eine Zusammenstellung dieser Grundsätze vorgenommen, und diese Weg- und Hüttenbau-Ordnung provisorisch in Kraft gesetzt. Die G.-V. Ischl 1878 stellte dann den Grundsatz fest, dass bei Veräusserung von Bauobjekten die Subventionen zurückzuerstatten seien, und beauftragte den C.-A., im Verein mit einer Kommission (*J. Stüdl, E. Richter, Fischer von Röslerstamm*) eine endgiltige Weg- und Hüttenbau-Ordnung auszuarbeiten, welche 1879 genehmigt wurde. Zu erwähnen ist noch, dass schon 1877 dem C.-A. die Ermächtigung ertheilt wurde, nach eigenem Ermessen Subventionen zu bewilligen, falls innerhalb der budgetmässigen Quote Mittel zur Verfügung ständen.

Die bedeutsamste Schöpfung dieser Periode war jedoch die Führer-Unterstützungskasse, welche schon 1875 von der S. Dresden angeregt worden war. 1878 wurde das Statut der Kasse genehmigt, für welche aus dem Vereinsvermögen M. 6000 gewidmet wurden, und deren Verwaltung die S. Hamburg übernahm.

Zu den bisherigen Aufgaben des Vereins kamen in diesem Zeitraum noch zwei neue hinzu. Die Hochwasser-Katastrophe im Ziller- und Ahrnthale (1878) gab Veranlassung, nunmehr auch in humanitärer Richtung die Fürsorge des Vereins für die Alpenländer zu bethätigen; die G.-V. widmete für die Betroffenen M. 4000. Seither wurde die Gewährung von Unterstützungen bei Unglücksfällen auch zu einer Gepflogenheit des Alpenvereins.

Diese Katastrophe gab aber auch der weiterblickenden Leitung des Vereins die Anregung, die Vorbeugungs-Maassregeln gegen die Wiederkehr solcher Ereignisse zu unterstützen, und als die wichtigste derselben erschien die Aufforstung, deren Unterstützung nunmehr gleichfalls in das Vereinsprogramm aufgenommen wurde, indem man alljährlich für diese Zwecke bestimmte Summen bewilligte.

Wie man sieht, waren unter dem C.-A. München der Kreis der Aufgaben des Alpenvereins wesentlich erweitert, andererseits einzelne derselben schärfer begrenzt und in zweckentsprechende Wege geleitet worden; in organisatorischer Hinsicht und in Vervollkommnung des Bestehenden geschahen Schritte von bleibendem Werth, und trotz der ausserordentlichen Ansprüche, welche an die Vereinsmittel gestellt wurden (Dotierung der Führer-Unterstützungskasse, Unterstützung der Ueberschwemmten, Herausgabe der Anleitungen) konnte der C.-A. ein erheblich vermehrtes Vereinsvermögen seinem Nachfolger übergeben. Der Verein war, wenn auch nicht so beträchtlich wie in der früheren Periode, immerhin ansehnlich gewachsen, und zwar um 8 Sektionen und 2291 Mitglieder (68 S. und 8192 M.).

Vorort Austria 1880—82.

Gleich seinen Vorgängern, welche einzelnen Zweigen der Vereinsthätigkeit eine besondere Aufmerksamkeit widmeten und durch kräftige Initiative Fortschritte anbahnten, hatte auch der Vorort Wien sich ein Feld gewählt, auf welchem er schöpferisch wirkte und grosse Erfolge erzielte: das Führerwesen. Der C.-A. München hatte in seinem letzten Rundschreiben die Pflege der Führerangelegenheiten dem Alpenverein dringend empfohlen und Andeutungen über die zu ergreifenden Maassnahmen gegeben; der Vorort Wien brachte das umfassende Programm zur Durchführung. Die heutige Organisation der Vereinsthätigkeit in Führersachen stammt zum grössten Theile aus dieser Periode und den Nachfolgern erübrigte nur, auf den geschaffenen Grundlagen weiter zu bauen. Die Führer-Instruktions-Kurse, die Bergführer-Vereine, die Führer-Bibliotheken und vor allem die Führerzeichen wurden eingeführt, auch die Führerprotokolle angelegt, sowie die Ausrüstung der Führer mit Normal-Seilen und Verbandzeug in Angriff genommen, und schliesslich die Versicherung der Bergführer angebahnt, welche 1883 die S. Austria durchzuführen begann, so-

dass nunmehr nach jeder Richtung hin für die zweckmässige Entwicklung des Führerwesens Vorsorge getroffen war.

Neben diesem Hauptwerke des Vorortes Wien sind noch zwei Momente in dieser Periode besonders bedeutungsvoll, die Durchführung des IV. Internationalen Alpinen Kongresses in Salzburg 1882, und die grossartige Hilfsaktion in dem Unglücksjahre 1882, in welchem die Alpenländer durch eine furchtbare Hochwasser-Katastrophe heimgesucht worden waren. Diese Aktion, welche dem D. u. Oe. Alpenvereine zur hohen Ehre gereichte, bildet ein bleibendes Verdienst des C.-A. Wien und der verschiedenen Hilfscomités, welche ihn hierbei unterstützten.

Betreffend die Publikationen hatte der Vorort Wien 1881 das zehnmahlige Erscheinen der Mittheilungen eingeführt und die Umwandlung derselben in eine — mit Ausnahme der Zeit vom 15. August bis 1. Oktober — halbmonatlich erscheinende Zeitung geplant, doch lehnte die Generalversammlung einen darauf abzielenden Antrag ab. Dagegen wurde die direkte Versendung der Mittheilungen wenigstens theilweise durchgeführt.

Das Werk „Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen“ wurde vollendet (es erschienen in dieser Periode die Abtheilungen: *Ranke*, Anthropologisch-vorgeschichtliche Beobachtungen; *Dalla Torre*, A. z. Beobachten der alpinen Thierwelt und zum Bestimmen der Alpenpflanzen) und gewissermaassen als Ergänzung desselben wurde der „Atlas der Alpenflora“ herausgegeben, eine vorzügliche Publikation, die verdienten Anklang und grossen Erfolg fand.

Durch Ausgabe von Tagebüchern für meteorologische Beobachtungen, welche unentgeltlich an Mitglieder abgegeben wurden, erwarb sich der C.-A. ein Verdienst um die Meteorologie, wie durch die intensive Pflege der Aufforstungen ein solches um die Volkswirtschaft. In letzterer Hinsicht ist auch die 1880 von der S. Austria durchgeführte Ausstellung der Fachschulen der österr. Alpenländer hervorzuheben, durch welche nicht nur weitere Kreise auf die kunstgewerbliche Industrie der Alpenbevölkerung aufmerksam gemacht, sondern auch ein Fond von fl. 4600 für Prämien und Stipendien aufgebracht wurden.

Die Einführung von Proviantdepots in den Schutzhütten fällt gleichfalls in diesen Zeitraum, auch wurde die Anregung zur Anlage von offenen Vorräumen in den Unterkunftshütten gegeben.

Die Zunahme des Vereins betrug in diesem Triennium 18 Sektionen und 2899 Mitglieder (86 S. — 11091 M.), die Zahl der Schutzhütten war auf 51 gestiegen.

Vorort Salzburg 1883—85.

Hatte der Vorort Wien die Regelung des Führerwesens als Vermächtniss seines Vorgängers übernommen, so blieb dem Centralausschuss Salzburg die Frage der Umwandlung der Mittheilungen zur Lösung überlassen.

Diese schwierige Frage nahm die Kräfte des neuen Centralausschusses vollauf in Anspruch und fand endlich in der General



Dr. Eduard Richter.

versammlung Konstanz 1884 ihre befriedigende Regelung durch die Beschlüsse: dass die Mittheilungen zweimal im Monate erscheinen und den Mitgliedern direkt zugesendet, die Zeitschrift nicht mehr in Heften, sondern in einem Bande ausgegeben werden sollten. Die Finanzlage des Vereins gestattete diese Erweiterung der publizistischen Thätigkeit, ohne dass — wie in der G.-V. Passau vorgeschlagen worden war — die Quote für Weg- und Hüttenbauten verkürzt zu werden brauchte.

Im Gegentheile zeichnete sich gerade dieser Zeitraum durch eine grossartige Entwicklung der Bauthätigkeit aus (es entstanden

16 neue Hütten), und es zeigte sich ein wahrer Wettstreit unter den Sektionen, welcher seitens des C.-A. die bereitwilligste Unterstützung fand. Um insbesondere die kleineren Arbeiten fördern zu können, machte der C.-A. von der bereits in Traunstein 1877 erteilten Ermächtigung — innerhalb der Quote Subventionen zu bewilligen — umfassenderen Gebrauch, indem er aus den jährlichen Ueberschüssen der Quote einen Betrag (fl. 1500) als sogenannten „Dispositionsfonds“ auf das nächste Jahr übertrug, aus welchem dann kleinere Subventionen bewilligt wurden. Dieser „Dispositionsfonds“ blieb seither eine ständige Einrichtung und wurde, als 1886 für die Budgetierung neue Grundsätze aufgestellt wurden, als ein besonderer Titel (Reserve) in das Budget aufgenommen.

Auf dem Gebiete des Führerwesens vollendete der C.-A. Salzburg das Werk seines Vorgängers, indem er die Führeraufsicht durch Abgrenzung von Aufsichtsbezirken regelte und das Führergrundbuch zum Abschlusse brachte; mühsame Arbeiten, um welche sich der Führer-Referent Dr. *Zeppezauer* besonders verdient gemacht hatte. Mit dem Jahre 1883 war auch die Versicherung der Führer gegen Unfälle ins Leben getreten, welche Agende die S. Austria besorgte. Der weitergehende Vorschlag des C.-A. Salzburg, die Führerunterstützungskasse dahin umzugestalten, dass sie nach den Grundsätzen einer Versicherungsanstalt die Versorgung der Führer bei eintretender Invalidität in Folge Alters oder eines Unfalles durchführe, wurde allerdings abgelehnt, und nur eine erhöhte Dotierung der Kasse (einmalige Widmung von M. 5000 und jährlicher Zuschuss von M. 1500), sowie eine Revision der Statuten beschlossen. Der sachgemässe und glückliche Gedanke, welcher dem damaligen Antrage zu Grunde lag, sollte erst 10 Jahre später seine volle Verwirklichung finden.

Auf kartographischem Gebiete wagte der C.-A. Salzburg einen kühnen Schritt, indem er die Mappierung des Berchtesgadner Landes durch *A. Waltenberger* vornehmen liess. Bisher waren Mappierungsarbeiten in der Regel nur von staatlichen Instituten vorgenommen worden, und es war daher eine ebenso bedeutsame wie seltene Leistung, einen so bedeutenden Landstrich auf Kosten des Vereins und durch einen Einzelnen neu aufnehmen zu lassen. Die Berchtesgadner-Karte (in 4 Blättern) nimmt daher eine besondere Stellung unter den Kartenwerken des Vereins ein.

Diesem Unternehmen reihte sich würdig an die Begründung der meteorologischen Hochstation auf dem Sonnblick, deren Entstehung und Bedeutung an anderer Stelle gewürdigt wurde.

In diese Periode fiel auch die erste Anregung zur Herausgabe einer Geschichte der Erschliessung der Ostalpen, welches Werk jetzt nunmehr vollendet wurde; ferner wurde, um das Leben in den kleineren Gebirgssektionen zu fördern, die Subventionierung von Vorträgen eingeführt.

In seinem letzten Amtsjahre hatte der Vorort Salzburg auch noch Anlass zu einer grösseren Hilfsaktion, da 1885 einzelne Theile der Alpenländer abermals durch eine Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurden. (Der C.-A. brachte allein aus den bei ihm eingegangenen Spenden M. 15 600 zur Vertheilung; insgesamt wurden M. 31 000 den Verunglückten zugewendet.) Erwähnt mag noch werden, dass die Veröffentlichung der Mitgliederverzeichnisse des gesammten Vereines (1883) aufgegeben wurde.

Die reichhaltige und fruchtbare Thätigkeit des Centralausschusses Salzburg ist um so bemerkenswerther, als demselben durch verschiedene äussere Verhältnisse mancherlei Schwierigkeiten bereitet wurden. Es hatte zwar schon in früheren Jahren nicht an verschiedenen Angriffen auf den D. u. Oe. Alpenverein gefehlt, welche auf parteipolitische Gründe zurtückzuführen waren, — so erschien 1876 eine Schmähchrift gegen denselben — nunmehr (seit 1881) begannen aber die Versuche, den D. u. Oe. Alpenverein zu verdrängen, seine Wirksamkeit zu behindern und einzuengen, das von ihm — namentlich im Führerwesen — Geschaffene zu zerstören. Die ruhige und friedliche Entwicklung des Alpinismus und der alpinen Thätigkeit wurde — wahrlich nicht zum Vortheil der Sache — gestört, ohne dass jedoch das mit allen Mitteln angestrebte Ziel, den D. u. Oe. Alpenverein lahmzulegen, erreicht werden konnte. Im Gegentheil gedieh trotz aller Hindernisse, Schwierigkeiten und Verdächtigungen der Alpenverein nur um so kräftiger, und die Versuche, welche gemacht wurden, um die österreichischen Sektionen von ihm loszulösen, blieben erfolglos. (Letzterem Zwecke sollte u. A. der Plan dienen, sämtliche alpine Vereine und Sektionen in Oesterreich zu einem speziellen österreichischen Verbands zu vereinigen.)

Die Betheiligung an alpinen Vereinen war in diesem Zeitraume überhaupt eine sehr lebhaft geworben, wozu insbesondere die Ausdehnung der Fahrpreis-Ermässigungen auf den Bahnen für Vereinsmitglieder beitrug.

Schon der Oe. A.-V. hatte einzelne Begünstigungen für Reisen seiner Mitglieder bei den Verkehrsanstalten erwirkt, und in der

Folgezeit erfuhren dieselben allmählich immer weitere Ausdehnung. Es lag dies nicht zum geringsten Theile im eigenen Interesse der Verkehrsanstalten, welche ja auf die Hebung des Fremdenverkehrs bedacht sein mussten, und durch derartige Zugeständnisse die allgemeine Reiselust wesentlich erhöhen konnten. Diese Fahrpreis-Begünstigungen hatten sich zuletzt dahin entwickelt, dass den Mitgliedern alpiner Vereine auf sämtlichen Bahn- und Dampfschiff-fahrtslinien in den österreichischen Alpenländern Ermässigungen zugestanden worden waren; als eine der wichtigsten konnte die Benützung von Abonnementskarten auf den Staatsbahnliesen betrachtet werden. Es waren damit für die Vereinsmitglieder unlängbare Vortheile geboten, doch hatte die Sache auch ihre Schattenseite. Es war jetzt nicht mehr ausschliesslich das ideale Interesse an den Alpen und den Bestrebungen der alpinen Vereine für den Beitritt beistimmend, nicht zu selten erfolgte dieser aus Rücksicht auf die billigere Reisegelegenheit. Ein starkes Fluktuieren in dem Mitgliederstand war die Folge, da Manche nur für das Jahr beitraten, in welchem sie eben eine Sommerfrische aufsuchen wollten. Dass diese Kreise sich dorthin wandten, wo sie die „billige Fahrt“ zu dem „billigsten Mitgliedsbeitrage“ erhalten konnten, war ebenso natürlich. Der durchwegs höhere Mitgliedsbeitrag bei dem D. u. Oe. Alpenverein bot daher eine gewisse Schranke für das Eindringen solcher Elemente, welche sonst den Vereinsbestrebungen keinerlei ideales Interesse entgegenbrachten. Dazu kam, dass diese Fahrpreisbegünstigungen für die deutschen Mitglieder weniger Werth besaßen, da diese ja zum grossen Theil sich der Rundreisebilleten bedienten.

Im Grossen und Ganzen hatten daher diese Fahrpreisermässigungen auf das Wachsthum des D. u. Oe. Alpenvereins nicht jenen Einfluss, wie bei anderen Vereinen, und wenn sie auch Manchen zum Beitritt bewegen mochten, so blieb doch vorwiegend das allgemeine, nicht durch materielle Rücksichten bedingte Interesse an den Alpen das bestimmende Moment für die weitere Ausdehnung des Vereins. Die glückliche Folge davon war, dass, als später die Fahrpreisbegünstigungen aufhörten, auch der Rückschlag ausblieb und kein Sinken des Mitgliederstandes im Gesamtverein eintrat, sondern die Zunahme eine kontinuierliche blieb.

Diese war unter dem Vororte Salzburg eine sehr erhebliche, nicht weniger als 32 Sektionen entstanden und die Mitgliederzahl stieg um 4779 (118 S. und 15870 M.). Bereits 1884 konnte der C.-A. Salzburg die Gründung der hundertsten Sektion feiern.

Auch die Finanzen hatten unter Verwaltung dieses Vorortes einen blühenden Stand erreicht, es betrug die Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben M. 28 861,—.

Vorort München 1886—1888.

Noch bedeutender war das Wachsthum des Vereins unter dem Vorort München; es kamen in diesem Zeitraume 49 neue Sektionen hinzu, und davon waren 27 in Oesterreich, der Mit-



Dr. K. v. Zittel.

gliederstand hob sich um 6122 auf 21 992 (in 167 S.); die stärkste Zunahme bis dahin, welche nur durch jene in der laufenden Periode übertroffen werden dürfte.

Es begann nun wieder eine Zeit ruhiger Entwicklung, in vieler Hinsicht ähnlich jener unter dem früheren C.-A. München. Mit der intensiven Pflege der Weg- und Hüttenbauten — es entstanden ja 32 neue Hütten — ging die Ausgestaltung und Vertiefung der wissenschaftlichen Thätigkeit Hand in Hand. Die von Dr. Rothpletz geleitete geologisch-hydrologische Durchforschung des Karwendelgebietes — deren Ergebnisse in einer werthvollen

Monographie und einer vorzüglichen Karte niedergelegt wurden — die Aufnahme der hydrologischen Untersuchungen und die systematische Fortführung der Gletscherbeobachtungen legten hierfür beredtes Zeugnis ab. Für Letztere hatte die Sektion Rheinland M. 1000,— gewidmet, während die S. Breslau einen Preis von M. 3000,— für das beste Werk über die Vergletscherung der österreichischen Alpenländer ausschrieb. Auf die Vereinsschriften wurde in gleichem Sinne grosse Sorgfalt verwendet, und namentlich auf die Einführung grösserer Monographien in die Zeitschrift hingewirkt, wie eine solche in muster-gültiger Art bereits im Jahrgang 1885 über das Berchtesgadnerland (von Dr. *Penck* und *E. Richter*) erschienen war.

Auf dem Gebiete des Führerwesens — dessen Agenden als Mandatar des C.-A. Dr. *Zeppenzauer* in Salzburg besorgte — wurden das neue Statut der Führer-Unterstützungskasse (1886) geschaffen und vor Allem die Führerlehrcurse zu einer regelmässigen Einrichtung gemacht. Den Anstoss hierzu gab die S. Rheinland, welche für diese Zwecke M. 1000 gewidmet hatte, und so wurde nach längerer Pause (1884 fand in Salzburg ein Kurs statt) 1887 in Innsbruck ein Führer-Kurs abgehalten, dem 1888 jener in Bozen sich anschloss. Seither fanden (mit Ausnahme 1889) all-jährlich solche Kurse statt.

Auch einige organisatorische Fragen hatte der C.-A. München zu regeln. Für die Budgetierung wurden 1886 neue Grundsätze aufgestellt, von welchen die wichtigsten waren, dass nunmehr die Ausgaben für die einzelnen Titel nicht mehr nach Prozentual-Quoten, sondern ziffernmässig in den Voranschlag eingestellt, der bisherige „Dispositionsfond“ als Titel „Reserve“ in das Budget aufgenommen, und das „Vereinsvermögen“ auf einen bestimmten Betrag (M. 20 000) beschränkt und dasselbe als unantastbar erklärt wurden. Bisher fielen die Ueberschüsse jedes Jahres dem „Vereinsvermögen“ zu, andererseits wurden wieder verschiedene Ausgaben aus demselben bestritten. Nach den neuen Grundsätzen sollten eben alle Ausgaben aus den laufenden Mitteln bestritten, andererseits eine Thesaurierung vermieden und die erzielten Ueberschüsse wieder zur Verwendung gebracht werden, das Kapital von M. 20 000 dagegen als Betriebskapital und als „eiserne“ Reserve dienen. Diese zweckmässige Neuerung entsprach ebensowohl den Bedürfnissen, wie sie zur Klarheit des Rechnungswesens beitrug.

Ein auf weitergehende Umgestaltung der Vereinsorganisation abzielender Antrag (1888) der S. Berlin, (der sich mehrere andere

Sektionen angeschlossen hatten), dessen Tendenz dahin ging: dass der C.-A. nicht aus den Mitgliedern eines Vorortes, sondern aus solchen verschiedener Sektionen gewählt werden sollte, wurde zwar zurückgezogen, doch dem Grundgedanken desselben: weiteren Kreisen des Vereins eine direkte Einflussnahme auf die Geschäfte zu ermöglichen, dadurch Rechnung getragen, dass die Einsetzung eines (zunächst nur provisorischen) Weg- und Hüttenbau-Ausschusses beschlossen und damit ein neues wichtiges Glied in die Vereinsorganisation eingeführt wurde. Im Grunde war damit nur eine traditionelle Institution des Vereins ausgebildet worden. Es bestand schon seit Langem die Gepflogenheit, in der Vorbesprechung ein Comité zu wählen, welches die Subventions-Anträge vorberiehte und seine im Einvernehmen mit dem C.-A. festgestellten Vorschläge vor die Generalversammlung brachte. Gleichzeitig wurde auch der Auftrag zur Umarbeitung der Weg- und Hüttenbau-Ordnung ertheilt, welche Aufgabe dem nächsten Vororte zufiel. Dagegen hatte der C.-A. München noch die Einführung der neuen Vereinsschlösser und Schlüssel für die Hütten (1886) besorgt, da die früheren Schlösser sich als nicht ganz zweckentsprechend erwiesen hatten.

Erwähnt mag noch werden, dass die Wiederausgabe von Mitgliederverzeichnissen des Gesamtvereins abgelehnt, dagegen das jährliche Erscheinen des „Bestandsverzeichnisses“ (1887) beschlossen wurde. War nun auch dieser Zeitraum minder belebt und bewegt, wie frühere, so konnte doch Präsident Dr. v. Zittel mit Recht sagen, dass diese „Stille nur ein Beweis für die innere Gesundheit, für die Stabilität des Vereins und für den Mangel an Gegensätzen“ war. Die umfassende Thätigkeit der Sektionen und die gedeihliche Entwicklung aller Institutionen des Vereins zeugten dafür, dass der Vorort München sein Amt mit bestem Erfolge verwaltet hatte, und die Anerkennung hierfür sollte der Verein (1889) durch den Beschluss, das Haus auf dem Sonnblick, zu Ehren des C.-A. und dessen Präsidenten, „Zittelhaus“ zu benennen.

Vorort Austria 1889—91.

Die wichtigste und schwierigste Aufgabe, welche dem C.-A. Wien zufiel, war die Feststellung der neuen Weg- und Hüttenbau-Ordnung, welche vor Allem das Eigenthumsrecht des Vereins an seinen Schöpfungen sicher stellen sollte. Der allgemein als richtig anerkannte Grundgedanke war, dass all' das, was unter der „Firma“ des D. u. Oe. Alpenvereins und oft zum grössten Theil

mit den Mitteln der Centralkasse geschaffen wurde, auch dem D. u. Oe. Alpenverein erhalten bleiben sollte. Die Form nun zu finden, welche dieses wohlbegründete Anrecht des Gesamtvereins mit den Rechten der Sektionen in Einklang bringe, war nicht leicht, doch gelang auch die befriedigende Lösung dieser Frage, und in der Generalversammlung zu Mainz kam die neue Ordnung zu Stande. Im Zusammenhange damit wurde auch für den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss ein Statut aufgestellt,



C. R. v. Adamek.

und derselbe somit endgiltig als ein Organ des Vereins konstituiert.

Demselben Grundgedanken, welcher zur Einsetzung dieses Ausschusses geführt hatte — Theilnahme weiterer Kreise und Erhaltung einer gewissen Kontinuität in der Behandlung wichtiger Angelegenheiten — entsprach auch eine weitere Schöpfung: jene des Wissenschaftlichen Beirathes, der analog dem Weg- und Hüttenbau-Ausschuss organisiert, als beratendes Organ dem C.-A. zur Seite stehen sollte. Damit wurde dann auch die Begründung des Wissenschaftlichen Archivs verbunden, als einer

stabilen Sammelstätte der im Besitze des Vereins befindlichen wissenschaftlichen Werke, Karten, Originale von Bildern, Instrumente, Clichés und Platten u. s. w., um diesen Besitz nicht immer von einem Vororte zum anderen wandern zu lassen und die Benutzung desselben zu erleichtern. Für beide Einrichtungen setzte gleichfalls die G.-V. Mainz 1890 die Statuten fest.

Eine weitere Schöpfung des Vereins fällt in die Zeit dieses Vorortes: die Einführung der Studentenherbergen. Ein darauf abzielender Antrag war bereits im Schosse des C.-A. München gestellt, doch demselben keine Folge gegeben worden; der neue C.-A. nahm die Anregung auf und Dank der Unterstützung der Sektionen und des Entgegenkommens der Bevölkerung konnte schon 1889 ein ziemlich ausgedehntes Netz solcher Studentenherbergen geschaffen werden, welches von Jahr zu Jahr erweitert wurde. Derzeit bestehen 495 in 384 Orten, welche sich auf alle Alpenländer vertheilen.

Eingehend beschäftigte sich der C.-A. mit den ziemlich schwierigen Vorarbeiten für das grosse Werk: „Die Erschliessung der Ostalpen“. Nachdem es gelungen war, in Prof. Dr. *Ed. Richter* den kompetenten Redakteur für dieses Werk zu gewinnen, wurden alle nothwendigen Einleitungen getroffen und Ende 1891 konnte die Aufforderung zur Subskription an die Mitglieder ergehen. Damit war eine Frage, welche seit 1885 den Verein beschäftigt hatte, erledigt und das Erscheinen dieses Werkes sichergestellt, welches als eine der glänzendsten Leistungen des D. u. Oe. Alpenvereins auf literarischem Gebiete allgemeine Anerkennung findet.

Wenn auch nicht so augenfällig, aber von nicht minder grossem praktischen Werth war eine andere Publikation dieser Periode: die „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes“. Schon 1880 hatte die G.-V. Reichenhall die Herausgabe eines Handbuchs für die Führer als wünschenswerth erklärt, 1890 wurde der Gedanke verwirklicht. Das in leichtverständlichem, volkstümlichem Tone abgefasste Buch giebt eine erschöpfende Darstellung alles dessen, was der Führer wissen soll; und ist auch mit entsprechenden Karten ausgestattet. Sämmtliche Führer des Alpengebietes — soweit sie der deutschen Sprache mächtig sind — wurden unentgeltlich mit diesem Instruktionsbuche (von welchem bereits 1891 die 2. Auflage erschien) theilhaft.

Zu einem dritten Werke, einem Handbuche zum Gebrauche für Sektionen, wurden ebenfalls alle Vorbereitungen in dieser Periode getroffen, doch konnte dasselbe — unter dem Titel:

„Verfassung und Verwaltung des D. u. Oe. Alpenvereins“ — erst 1893 erscheinen.

Zu erwähnen ist noch der Versuch, ein Mitglieder diplom einzuführen, welcher jedoch — trotz der künstlerischen Ausstattung der Urkunde — nicht die erhoffte Theilnahme fand.

Auf dem Felde der herkömmlichen Aufgaben des Vereins ist besonders zu bemerken die vom C.-A. ausgegangene Anregung zur Revision der bestehenden Führerordnungen, welche den Erlass der neuen Bergführer-Ordnungen für Tirol und Vorarlberg, Salzburg und Kärnten seitens der Behörden zur Folge hatte. Dieselben sind im Wesentlichen übereinstimmend, sodass also die angestrebte einheitliche Regelung des Führerwesens wenigstens für die Hauptgebiete erzielt ist. Die Vorschläge des Alpenvereins sind hierbei grösstentheils berücksichtigt worden. Damit war auch Anlass zu einer neuen Regelung verschiedener Führertarife gegeben, welche verschiedene Sektionen vornahmen.

In das Programm der wissenschaftlichen Unternehmungen wurden die Regenmessungen aufgenommen und eine Anzahl von Stationen (insbesondere in Südtirol) für diese Messungen eingerichtet. Die Bauthätigkeit war auch in diesem Zeitraume eine sehr lebhaft, es entstanden 20 neue Hütten.

Das Wachsthum des Vereines erlitt auch keine Unterbrechung, obwohl in diese Periode die Einstellung der Fahrpreis-Ermässigungen auf den Haupt-Bahnen fiel. Für die Verwaltungen war das Motiv zur Bewilligung solcher Begünstigungen nicht mehr vorhanden, da sich der Fremdenverkehr nun hinreichend entwickelt hatte, und man denselben durch allgemeine Herabsetzung der Tarife jetzt besser zu fördern glaubte. Während dieser Umstand nun bei anderen Vereinen einen wesentlichen Rückgang der Mitgliederzahl zur Folge hatte, übte er auf den D. u. Oe. Alpenverein nur einen geringen Einfluss, er verlangsamte etwas die Zunahme und bei den österreichischen Sektionen erfolgte ein kleiner Rückgang, der jedoch bald wieder überwunden wurde. Der Gesamtverein nahm in dieser Periode immerhin um 25 Sektionen — wovon 23 deutsche waren — und 3144 Mitglieder zu (192 S. — 25 136 M.).

Vorort Berlin 1892—1894.

Bei der Kürze der Verwaltungsperioden muss naturgemäss die Finalisierung mancher Angelegenheiten stets dem Nachfolger zufallen, und so erwuchs dem neuen C.-A. — abgesehen von der

Durchführung des Werkes: „Die Erschliessung der Ostalpen“ und der Herausgabe des Handbuches „Verfassung und Verwaltung“ — vor Allem die Aufgabe, auf Grund der neuen Weg- und Hüttenbau-Ordnung die Verhältnisse zu regeln, namentlich die Ausstellung der in derselben vorgesehenen Reverse zu veranlassen, womit eine durchgreifende Ordnung der Akten verbunden war; eine mühevoll und schwierige Arbeit, mit welcher sich der Referent des C.-A., Direktor *Landmann*, ein bleibendes Verdienst



Dr. J. Scholz.

erworben hat. Ueberhaupt war der C.-A. bestrebt, nicht nur die Grundsätze der Weg- und Hüttenbau-Ordnung einzubürgern, sondern auch die gesammte Bauthätigkeit in ein geregeltes System zu bringen und für die zweckmässigste Verwendung der Kräfte des Vereins zu sorgen. Die Erhaltung und Vervollkommnung des Bestehenden wurde in erster Linie ins Auge gefasst; zumal ja in der That vielfach die Nothwendigkeit sich ergab, ältere Schöpfungen den modernen Anforderungen anzupassen. War daher auch in dieser Periode die Zahl der Neubauten (19) eine sehr erhebliche, so erscheint jene der Umbauten und Rekonstruktionen nicht minder gross. Die hüttenbesitzenden Sektionen zeigen das Bestreben,

ihre Unterkunftsstätten immer behaglicher und wohnlicher einzurichten, in welcher Hinsicht ausser der Zunahme der bewirthschafteten Hütten auch die Einführung eines neuen Verproviantierungssystems (nach Dr. *Pott*) zu erwähnen ist.

Von Seite des C.-A. wurde auch die Frage der Abgabe der Hüttenschlüssel durch eine provisorische Schlüsselordnung vorläufig geregelt, und zur besseren Kontrolle die Nummerierung der Hüttenschlüssel eingeführt. Daraus ergab sich die Nothwendigkeit, die bisher ausgegebenen Schlüssel einzuziehen und dafür nummerierte auszugeben, was insbesondere hinsichtlich der Führer sorgfältig durchgeführt wurde.

Betreffend das Führerwesen pflegte der Vorort namentlich die Führerlehrcurse, und wurden in diesem Zeitraume sechs derselben abgehalten; das bedeutsamste Werk war jedoch die Umgestaltung der Führerunterstützungskasse, für welche ein neues Statut geschaffen wurde. Die Kasse ist nun auf versicherungstechnischer Grundlage derart organisiert, dass sie die Versorgung der Führer im Alter und bei eintretender Invalidität, ferner Unterstützungen bei Krankheitsfällen, und für Wittwen und Waisen nach bestimmten Normen und im bestimmten Ausmaasse gewährt, wobei noch Mittel für Gewährung von ausserordentlichen Unterstützungen nach freiem Ermessen verfügbar bleiben. Die Kasse entspricht demnach in ihrem Wesen den staatlichen Anstalten für Alters- und Invaliditätsversorgung, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass die Bergführer selbst keinerlei Beiträge zu leisten haben, sondern Alles aus den Mitteln des Vereins bestritten wird. Damit krönt der D. u. Oe. A.-V. seine Wirksamkeit auf dem Gebiete des Führerwesens und für diese wird die Kasse ein bleibendes Denkmal bilden.

Gerade auf diesem Gebiete wurden jedoch in diesem Zeitraume wieder von aussen her Schwierigkeiten zu bereiten versucht, und die bereits früher gekennzeichneten Bestrebungen, den Einfluss des D. u. Oe. Alpenvereins auf das Führerwesen zu beseitigen und die von ihm geschaffenen Einrichtungen zu zerstören, traten mit erneuter Heftigkeit zu Tage; sodass sich der C.-A. veranlasst sah, gegen die wider den Alpenverein erhobenen Verdächtigungen in einer Eingabe an das k. k. Ministerium in Wien Stellung zu nehmen.

Die Führer gegen den D. u. Oe. A.-V. aufzureizen, misslang jedoch und die Bevölkerung der Alpenländer stand mit ihren Sympathieen auf Seite des Alpenvereins.

Eine finanzielle Frage wurde ebenfalls geregelt, indem hinsichtlich des eisernen Betriebskapitals der Grundsatz festgestellt wurde, dass dasselbe ausschliesslich aus flüssigen Werthen bestehen solle; demgemäss wurden alle Darlehen und Antheilscheine ausgeschieden und zu einem besonderen Darlehens-Konto vereinigt. Es bedeutet dies, dass nunmehr solche Darlehen und Antheilsscheine als „Ausgaben“ vollständig abgeschrieben und keinen Vermögensbestandtheil mehr bilden werden, die Eingänge aus denselben also eine Art Reserve darstellen, welche der Zukunft zu Gute kommt.

Seine besondere Aufmerksamkeit widmete der C.-A. dem Kartenwesen und entschloss sich derselbe, ein neues System einzuführen, welches die Vorzüge der Plastik, deutlicher Lesbarkeit und genauester Wiedergabe des Terrains vereinigen sollte.

Hinsichtlich der Publikationen machten sich Bestrebungen geltend, die auf eine vollständige Umgestaltung derselben abzielten. Die Veranlassung hierzu war zunächst eine finanzielle, es sollten die Sektionen von der Verpflichtung, die Hälfte des Portos für die Versendung der Mittheilungen zu vergüten, entlastet werden. Bereits 1887 war dies (von der S. Rosenheim) angeregt, doch der betreffende Antrag zurückgezogen worden. Ein neuerlicher Antrag der S. Hannover (1892) hatte zur Folge, dass überhaupt die Frage der Umgestaltung der Publikationen aufgeworfen und die Einsetzung einer Kommission beschlossen wurde.

Ungemein stark war in diesem Zeitraum wieder das Wachstum des Vereins, u. z. weniger hinsichtlich der Zahl der Sektionen, welche um 21 stieg, als vielmehr in der Zunahme der Mitgliederzahl, welche (bis Ende Juni 1894) 6222 betrug. Während der Verein die Zahl von 10 000 Mitgliedern erst im 14. Jahre seines Bestandes (1882) erreichte, hatte er nach den nächsten 5 Jahren (1887) 20 000 und nach weiteren 7 Jahren 30 000 erreicht.

Die Vereinsschriften.

Weder der Raum noch die Geduld der Leser würde es gestatten, eingehend den Inhalt der in den 25 Jahren erschienenen Vereinsschriften zu besprechen, und eine trockene Zusammenstellung von Ziffern, wie etwa, dass die 25 Bände Zeitschrift 633 Aufsätze enthalten, würde kein Bild von dem Werthe dieser Publikationen geben. Ihre Bedeutung für die wissenschaftliche

Erkenntniss und die Alpinistik ist übrigens an anderer Stelle gewürdigt worden, nach ersterer Richtung in dem Aufsatz Ed. Richter's an der Spitze dieser Schrift, nach der zweiten in der Geschichte der Erschliessung der Ostalpen.

Immerhin dürfte es aber von einigem Interesse sein, in kurzen Zügen die — sozusagen äussere — Geschichte und die Wandlungen in der Entwicklung der Vereinsschriften übersichtlich dargestellt zu sehen.

Dass die Herausgabe einer Vereinszeitschrift als die erste und auch vornehmste Aufgabe des D. A.-V. von dessen Gründern betrachtet worden war, wurde bereits hervorgehoben. Es war damals eine „glückliche Zeit“ für alpine Redakteure: interessanter Stoff in überreicher Fülle, und frische, begeisterte, federgewandte Mitarbeiter; die einzige Sorge mochte nur der übliche „Raummangel“ bilden. Zu jener Zeit war ja auch in den Hauptgruppen noch ein reiches Feld für Erstlingsersteigungen und wirklich neue Touren, jede „Saison“ brachte daher reiche Ausbeute.

Das Jahrbuch des Oe. A.-V. und einzelne alpine Zeitschriften, die von Privaten in's Leben gerufen worden waren, genügten dem Bedürfnisse nicht, und die Zeitschrift des D. A.-V. füllte daher in der That eine Lücke aus, ohne die anderen irgendwie zu beeinträchtigen.

Die Redaktion des ersten Bandes war in die Hände *Th. Trautwein's* gelegt worden, der nicht nur ein genauer Kenner der Alpen und eifriger Alpinist, sondern auch als Mandatar des Oe. A.-V. und Mitgründer des D. A.-V. vielfache Beziehungen zu den alpinen Kreisen und Erfahrungen in den Vereinsangelegenheiten besass. Der erste Band „schlug auch ein“ und rechtfertigte die gehegten Erwartungen; seine Gestaltung blieb für lange Zeit hinaus typisch für die Zeitschrift.

Den zweiten Band redigierte *Dr. v. Mojsisovics* mit wesentlicher Unterstützung seines Vorgängers. Dann übernahm *Dr. Karl Haushofer* die Redaktion und führte dieselbe von 1872—1876.

Nach der damaligen Anlage sollte die Zeitschrift in 3 bis 4 Hefen erscheinen, ausser Aufsätzen auch kleinere Notizen bringen, und im letzten Hefte die Vereinsmittheilungen — Jahres- und Generalversammlungs-Bericht, Mitgliederverzeichnisse und kurze Berichte der Sektionen — enthalten. Naturgemäss überwogen damals die rein alpinen „touristischen“ Aufsätze, obwohl es an sehr werthvollen wissenschaftlichen Beiträgen von Autoritäten nicht fehlte. In Format und typographischer Ausstattung dem Jahrbuch

des Oe. A.-V. gleich, unterschied sich die Zeitschrift wesentlich von demselben in den künstlerischen Beigaben. Der Oe. A.-V. hatte den Farbendruck gepflegt, bei der damaligen Unvollkommenheit des Verfahrens war jedoch die Wiedergabe der wirklich meist von Künstlern, z. B. Thomas Ender, herrührenden Vorlagen eine nichts weniger als naturwahre. Die Zeitschrift legte nun auf die Naturwahrheit mehr Gewicht und wandte daher vorwiegend den Holzschnitt und die Lithographie an. In der That zeigen die



Dr. Karl v. Haushofer.

Illustrationen — und Panoramen — in Hinsicht der Naturtreue sehr wesentliche Fortschritte. Ein zweiter wesentlicher Punkt war die Aufnahme von Karten in die Zeitschrift, in welcher Richtung das Jahrbuch nur äusserst wenig geleistet hatte. Zunächst wurden die Karten nach den vorhandenen Materialien ziemlich selbständig bearbeitet, und wenn auch ihr absoluter Werth — nach dem heutigen Stande gemessen — nicht zu gross war, so erschien doch ihr relativer, im Vergleich zu den damals vorhandenen Karten, ein sehr bedeutender, und sie wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Uebrigens blieb die Dolomitenkarte von P. Wieden-

mann auch nach Erscheinen der Spezialkarten immer noch gut brauchbar. Durch die Aufnahmen des Militärgeographischen Instituts (1869—74 in den Alpenländern) und die Herausgabe der Spezialkarten (1:75000) wurde die Sachlage wesentlich geändert. Es lag jetzt nicht nur zuverlässiges Material vor, sondern auch gute (und billige) Gebrauchskarten waren allgemein zugänglich; allerdings entsprachen letztere nicht völlig den Anforderungen der Alpinisten, da auf die Hochregion nicht jene Sorgfalt verwendet worden war, wie auf die Darstellung des — für militärisch-topographische Zwecke wichtigeren — Thalterrains. Damit war dem Alpenverein auch die Richtschnur gegeben für die Fortführung seiner kartographischen Thätigkeit. Es handelte sich darum, auf Grund des gegebenen Materials „alpine Gebrauchskarten“ zu schaffen, einerseits in etwas grösserem Maassstabe (1:50000) als die Spezialkarten, andererseits verbessert und ergänzt in Ansehung der Hochregionen.

Auf dieser Grundlage fusste denn auch das erste grosse Kartenwerk des D. u. Oe. A.-V., die Oetzthaler und Stubaierte Karte, welche nach dem ursprünglichen Plane nur ein Theil eines das ganze Alpengebiet umfassenden Werkes sein sollte. Die Karte war nach den damaligen Verhältnissen vorzüglich, sie war von Dr. *Haushofer* mit Unterstützung von anderen Kennern des Gebietes sorgfältig redigirt und stellte eine wesentliche Verbesserung gegenüber den Spezialkarten dar.

Die erste Periode der Publikationen zeugte somit nach jeder Richtung hin von Fortschritten und von der Leistungsfähigkeit des Alpenvereins.

Die Entwicklung desselben zeitigte aber ein neues Bedürfniss, jenes nach einer rascheren Verständigung über die Vorkommnisse im Verein und auf alpinem Gebiete. Die vorhandenen privaten Zeitschriften konnten demselben nicht genügen, da sie ja nur eine beschränkte Verbreitung hatten und nicht unter der Kontrolle des Vereins standen. Dem wurde (1875) abgeholfen durch die Begründung der „Mittheilungen“, welche zunächst nur als ein Organ des C.-A. gedacht waren, welches Nachrichten aus dem Verein und kurze Notizen über bemerkenswerthe Vorgänge bringen sollte. Aus diesem Grunde wurde die Redaktion im ersten Jahre vom C.-A. besorgt, und war ein sechsmaliges Erscheinen im Jahre als genügend erachtet worden.

Im Jahre 1877 übernahm wieder *Th. Trautwein* die Redaktion, und zwar beider Publikationen, und damit begann eine zweite

Periode, die hauptsächlich durch drei Momente charakterisiert ist. Das erste war, dass allmählich den wissenschaftlichen, kulturhistorischen — kurz, den nicht rein touristischen Aufsätzen — ein grösserer Raum zugestanden wurde, auch die kurzen, notizartigen Beiträge — für welche ja jetzt die Mittheilungen vorhanden waren — verschwanden. Es lag dies in den Verhältnissen begründet, die Zahl der neuerstiegenen Gipfel wurde geringer, die Wissenschaft wandte eine grössere Aufmerksamkeit den alpinen Phä-



Th. Trautwein.

nomenen zu; und überhaupt machte sich das Bestreben nach Vertiefung, Vielseitigkeit und Gründlichkeit mehr und mehr geltend.

Das zweite Moment war ein Fortschritt hinsichtlich der künstlerischen Ausstattung durch Einführung der Lichtdrucke, und damit war eine neue Bahn eröffnet; die Forderungen der Naturwahrheit und jene des Geschmackes konnten vereint befriedigt werden.

Das dritte Moment bildete (nachdem die Stubaier-Karte vollendet war) die Vervollkommnung der Karten. Während die Oetzthaler-Karte in kleinen Sektionen und lithographisch hergestellt worden war, schritt man zur Ausgabe grösserer Gruppenkarten und zwar in Kupferstich. Eine Reihe vortrefflicher Karten stammt

aus dieser Periode, und zum Schlusse derselben wagte man sogar die Konkurrenz mit den staatlichen Instituten, indem man auf Kosten des Vereins das Berchtesgadner Gebiet von *A. Waltenberger* neu aufnehmen liess und sohin eine Karte herausgab, die ganz auf selbstständigem Material, auf eigenen Mappierungen, beruhte. Veranlasst wurde man dazu durch den Umstand, dass für Bayern damals noch keine brauchbare Aufnahme vorlag, nunmehr ist auch dort diese in gleicher Weise wie in Oesterreich durchgeführt und damit vollständig zuverlässiges Material gegeben.

Dasselbe Bedürfniss, welches zur Begründung der Mittheilungen geführt hatte, drängte zur Erweiterung derselben. Zwar wurden seit 1881 bereits zehn Nummern im Jahre ausgegeben, doch wurde der Ruf nach einem öfter erscheinenden Organe immer lauter. Im Okt. 1880 hatte der C.-A. Wien bereits den Entschluss gefasst, die Mittheilungen in ein zwanzigmal erscheinendes Organ umzuwandeln, da er sich für vollkommen kompetent erachtete, aus eigenem Recht diese geplante Aenderung in der Erscheinungsweise platzgreifen zu lassen, wenn nur hierbei der Budgetansatz von 60 % nicht überschritten würde. Auf Widerspruch *Th. Trautwein's* ging man jedoch von diesem Beschlusse wieder ab und begnügte sich mit dem zehnmaligen Erscheinen, doch blieb die Umwandlung der Mittheilungen in eine „Zeitung“ nunmehr auf der Tagesordnung, bis diese Frage endlich 1884 von der G.-V. Konstanz erledigt wurde.

Mit dem Jahre 1885 beginnt die dritte Periode. Die Mittheilungen, welche anfänglich nur ein — sozusagen — Amts- und Notizenblatt gewesen, hatten sich zu einer Publikation entwickelt, welche parallel und gleichwerthig der Zeitschrift war und so wie diese Aufsätze aus allen Gebieten, dem wissenschaftlichen wie dem touristischen, brachte. Dies bedingte natürlich eine allmähliche Umwandlung des Charakters der Zeitschrift, die sich äusserlich darin kundgab, dass letztere nicht mehr in Hefen, sondern in einem Jahres-Bande erscheint, und innerlich darin, dass sie sich auf grössere Abhandlungen, Monographien und zusammenfassende Darstellungen, beschränken muss, während die Schilderungen einzelner Bergfahrten, wie sie in den ersten Jahren überwogen, den Mittheilungen zufielen. Von wesentlichem Einfluss auf den Charakter beider Publikationen war jedoch der Umschwung in den ganzen Verhältnissen des Alpinismus. Der „Stoff“ wurde ein anderer; was an „neuen Touren“ gemacht wurde, unterschied sich ebenso sehr von den „Erstersteigungen“ der früheren Zeit,

wie die Form verschieden war, in welcher diese und jene geschildert wurden. Das Unbefangene, Ursprüngliche, man möchte sagen die naive Freude an den Alpen und dem Alpinismus machte einer reflektierenden, das Einzelne und oft auch das Unbedeutende zu sehr hervorhebenden Anschauungsweise Platz. Dazu kam andererseits eine Erweiterung nicht nur des Kreises der alpinen Interessen, sondern überhaupt der Gesichtspunkte für die Betrachtung der verschiedenen Erscheinungen in den Alpen, und zuletzt noch die Fülle von den Verein selbst betreffenden Angelegenheiten. Es ist daher vollkommen erklärlich, dass die Publikationen jetzt einen anderen Charakter aufweisen, als in den ersten Jahren, dass sie sachlicher und ernster — Manche sagen: trockener — geworden sind und mehr an den Verstand, als an das Gemüth sich wenden.

Die Umgestaltung der Mittheilungen erforderte auch eine Trennung der Redaktion; jene der Zeitschrift behielt noch *Th. Trautwein* bis 1888 bei und leitete dieselbe mit kundiger Hand in die neuen Wege, wie er ihr die erste Bahn vorgezeichnet hatte. Seit 1889 führt die Redaktion der Mittheilungen *Heinrich Hess*, der unter den jüngeren Alpinisten eine hervorragende Stelle einnimmt und als gründlicher Kenner des Alpengebietes, wie als Verfasser trefflicher Hochalpenführer bekannt ist.

Die kartographische Thätigkeit blieb in dieser Periode zunächst in den alten Bahnen; das Bestreben nach weiterer Vervollkommnung führte jedoch in den letzten Jahren zu dem Versuche, ein neues System einzuführen. Den Vorzügen der in neuerer Zeit immer mehr angewandten Kurvenmanier gegenüber den Schraffen konnte man sich nicht verschliessen, da bei der ersteren unzweifelhaft für den Bergsteiger wichtige Einzelheiten deutlicher wiedergegeben werden.

Das Problem, eine Karte zu schaffen, welche mathematisch genaue Darstellung der Niveau-Verschiedenheiten, naturgetreue Wiedergabe der Terrain-Beschaffenheit, gute Sichtbarkeit aller Details und leichte Lesbarkeit der Schrift vereinigt, suchte man zu lösen durch sorgfältige Behandlung der Höhenkurven, durch eine auch dem geologischen Aufbau und landschaftlichen Charakter entsprechende Terrainzeichnung, und durch die Wahl einer Schrift, welche gut lesbar, aber doch so zart ist, dass sie das Kartenbild nicht beeinträchtigt.

Vor Allem sollte das Kartenbild in anderer Farbe erscheinen, als die Schrift, welche schwarz ist; naturgemäss war für Flüsse

und Gletscher die blaue Farbe gegeben; um nun die notwendige kontrastierende Wirkung ohne Störung der Harmonie zu erreichen, blieb für die Kurven- und Felszeichnung nach genauer Prüfung nur die neutrale braune Farbe zu wählen. Es war nun noch Rücksicht zu nehmen auf die plastische Gestaltung des Kartenbildes, gewissermaassen auf die für ein an die Schraffenmanier gewöhntes Auge notwendige Verbindung der Einzelheiten zu einem Ganzen, und dies sollte erreicht werden durch



Heinrich Hess.

den grauen Ton. Die Höhenkurven gewähren zwar allein schon ein vollständiges Bild der Niveauverhältnisse, so dass ein geübter Kartenleser meist eine reine Kurvenkarte jeder anderen vorzieht; der Ton soll aber dazu dienen, die grossen Formen zusammenzufassen, um einerseits dem Laien das Verständniss der Karte zu erleichtern, andererseits auch dem Kenner einen raschen Gesamtüberblick zu gewähren. Je leichter aber dieser Ton gehalten werden kann, desto besser, denn um so weniger wird er das Lesen der Details und der Schrift stören: und dies ist ja die Hauptsache.

Im Sinne dieser Anforderungen liess der C.-A. auf Anregung seines Mitgliedes, Prof. O. Raif, durch den Schweizer Kartographen *S. Simon* die neue Oetzthaler Karte herstellen, welche, im Wesentlichen auf den Originalaufnahmen des Militairgeographischen Instituts beruhend, doch durch eigene Aufnahmen im Felde und zahlreiche photogrammetrische Messungen in weit höherem Maasse als die früheren Karten eine Neubearbeitung des zu Grunde liegenden Materials darstellt.

Vom Alpenverein herausgegebene Karten:

A. Touristische: a) Spezialkarten: Berchtsgadner Alpen v. Waltenberger, 4 Bl. (85—87); Dolomit-Alpen, v. Wiedemann (74); Glocknergruppe, v. Wiedemann (71); Glocknergruppe (neue K.) (90); Kaisergebirge (79); Karwendelgruppe (89); Oetzthaler Gruppe, v. Haushofer & Hoffmann, 6 Bl. (74—76); Oetzthaler Gruppe, v. S. Simon, IV. Bl. (93); Ortlergruppe, v. Haushofer & Hoffmann (72); Ortlergruppe (neue K.) (91); Rieserfernergruppe (80); Stubai-Gruppe, v. Trautwein & Hoffmann (77—78); Sonnblick-Gebiet, v. G. Freytag (92); Uebersichtskarte der Ostalpen, 2 Bl., von L. Ravenstein (91/92); Venediger-Gruppe (83); Zillerthaler Gruppe (83).

b) Kartenskizzen: Brentagruppe (84); Daumengruppe (70); Granatkogelgruppe (73); Hallthalkette (79); Hochfeiler u. Hochferner (79); Hoher Ifen (77); Julische Alpen (83); Kalkkögel (84); Karnische Alpen (90); Karwendelgruppe (76); Lechthaler Alpen (87); Loibisjoch (80); Monte-Frerone-Gruppe (89); Olperer Gruppe (78); Raibler Alpen (79); Rofangruppe (76); Rosengartengruppe (84); Schobergruppe (91); Seespitzkamm (79); Steinernes Meer (70); Tennengebirge (84); Wollbachspitze (79); Zillerthaler Hauptkamm (77).

B. Geologische und Gletscherkarten: Geologische Uebersichtskarte des Grenzgebietes zwischen Ost- und Westalpen (73); Umgebung von Meran (75); Südostbayern zur Eiszeit (73); Untersberg (80); Karwendelgruppe, geolog. Ausgabe (89). — Alpeiner Ferner (87); Bagnethal (91); Floitengletscher (70); Gepatschferner (88); Gliederferner (88); Gurgler Gletscher (77); Hochjochferner (92); Karlingergletscher (83); Karte der Gletscherbewegung zur Eiszeit bei Rovereto (86); Mandrongletscher (79); Obersulzbachgletscher (83); Suldenerferner (87); Uiblerthalerferner (71). — Hydrographische Karte v. Krain (77); Ethnographische Karte v. Gottschee (78); Uebersichtskarte der Gefechte 1809 in Tirol (75).

Panoramen:

Als Beilagen in der Zeitschrift sind 27 Panoramen von nachstehenden Gipfeln und Aussichtspunkten erschienen: Dachstein (81); Dobratsch (82); Dosso del Sabbione (85); Gamsfeld (83); Habicht (84); Hohes Rad (88); Hühnerspiel (89); Krapfenkor (71); Luschariberg (90);

Mädelegabel (80); Maierspitze (91); Oelgrubenspitze, Aeussere (85); Plose (90); Ramolkogel (76); Raschötz (87); Ringelstein (73); Rosenik (81); Rosetta (84); Sarstein (81); Schwarzseespitze (71); Sonnblick (87); Speikboden (86); Timmissee (71); Unnütz (79); Warteck (Gotzenalpe) (85); Wendelstein (86); Zugspitze (82).

Die Weg- und Hüttenbauten.

Ein wesentlich bestimmendes Moment für die Gründung des D. A.-V. war die Erkenntniss von der Nothwendigkeit, die Alpen



Johann Stüdl.

nicht nur zu erforschen, sondern durch Weg- und Hüttenbauten auch zu erschliessen. Solche Arbeiten hatten daher die Gründer von Anfang an ins Auge gefasst — *Franz Seun* hatte stets diese Nothwendigkeit betont — und der eifrigste Vertreter dieser „praktischen“ Richtung erstand in dem Freunde und Wander-genossen *Karl Hofmann's*, in *Joh. Stüdl*, welcher bereits 1868 auf seine Kosten die Schutzhütte auf der Vanitscharte — Stüdlhütte — errichtet und damit den Glocknerfahrern eine hochwillkommene Station geboten hatte.

Stüdl's Name ist mit der Bauhätigkeit des Alpenvereins auf das Innigste verknüpft, er war der Bahnbrecher und die erste Autorität auf diesem Gebiete, deren Sachkenntniss und Erfahrungen immer in Anspruch genommen wurde. Insbesondere in den ersten Jahren wurden fast alle praktischen Unternehmungen von ihm geleitet, und der grosse, sich über alle Hauptgruppen erstreckende Hüttenbesitz der S. Prag legt das beredteste Zeugniss von der umfassenden Thätigkeit *Stüdl's* ab. Es war selbstverständlich, dass *Stüdl* auch bei allen organisatorischen Fragen auf diesem Arbeitsfelde das maassgebende Wort sprach, wie er auch der Erste war, der in einer trefflichen Abhandlung (*Zeitschrift* 1877) die Grundsätze für den Hüttenbau festlegte, welche auch heute noch ihre Gültigkeit besitzen.

Die Bauhätigkeit des Alpenvereins zeigt eine interessante Entwicklung, und auch hier lassen sich verschiedene Perioden unterscheiden.

Anfangs herrschte noch einige Unsicherheit — es fehlten ja die Erfahrungen — sowohl hinsichtlich der Aufgaben wie der einzuschlagenden Wege. Im Allgemeinen huldigte man der Anschauung, dass der Alpenverein nur in der Hochregion zu bauen habe, und dass — ein echter Tourist anspruchslos sein solle. Unterstützung von Thalwegen oder „Wirthshäusern“ wollte man ausgeschlossen wissen; und *Franz Senn* musste es sich z. B. gefallen lassen, dass man eine Subvention für den Wegbau Zwieselstein-Vent ablehnte. Wenn nur überhaupt ein Weg da war, so war er „gut genug“, zuerst wollte man dort schaffen, wo es gar nichts gab. Die ersten Hütten waren daher auch ziemlich „einfach“, — sie boten eben nur Schutz und Unterkunft — und die ersten Wege entstanden in den Hochregionen. Doch sehr bald änderten sich die Anschauungen; man erkannte, dass auch Wege in den tieferen Regionen für die Alpinisten werthvoll seien, dass die bessere Zugänglichkeit der Thäler Vorbedingung für den stärkeren Besuch der Hochgipfel wäre, und dass ein grösseres Maass von Behaglichkeit den Schutzhütten nicht schade.

Schon die späteren Hütten der ersten Periode, welche man etwa bis 1882 rechnen kann, zeigten daher wesentliche Fortschritte betreffend den Komfort, und es waren auch bedeutende Wegbauten — es seien z. B. nur genannt: der Dopplersteig (Untersberg), der Fischerweg (Kaiser Tauern), die Wege zu den Krimmler Fällen — ausgeführt worden, welche über das Maass einfacher Steige

hinausgehend, schon Rücksicht auf das grosse Publikum nahmen, welches Bequemlichkeit wünschte.

Die zweite Periode wurde gewissermassen eingeleitet (1883) durch die Karlsbader Hütte der S. Prag, die eine für die damalige Zeit „prächtige und üppige“ Ausstattung aufwies, und durch das Untersberghaus der S. Salzburg. Von nun ab legte man auf die behagliche Einrichtung grösseren Werth, und vor allem kam die Bewirthschaftung der Hütten immer mehr in Aufnahme; bei den Wegen stellte man ebenfalls grössere Anforderungen, auch in den höheren Regionen kamen statt der einfachen Pfade die Reitwege. In diesen Zeitraum fällt aber auch die Ausdehnung der Markierungen, auf welche man jetzt grosse Sorgfalt zu verwenden begann.

Die letzte Periode datiert von Ende der achtziger Jahre. Hatte man in der ersten sich auf das Nothwendige beschränkt, in der zweiten das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden gesucht, so ging man jetzt sozusagen zum Luxus über. Auf die Pritschenlager mit Stroh in einem einzigen Raume waren die Matratzenlager in gesondertem Schlafraum gefolgt, und die „moderne“ Schutzhütte bietet jetzt Einzel-Zimmer mit Betten — unter welchen Pantoffeln stehen —, hat Speisezimmer und weibliche Bedienung. Die Gestaltung der neuen Hütten zwang zur Umgestaltung der alten; die meisten derselben mussten adaptiert, verbessert, umgebaut, bei einer grossen Reihe derselben die Bewirthschaftung eingeführt werden. Auch bei den Wegen stellt man grössere Ansprüche, sanfte Steigung, Breite, feiner Schotter, — kurz, ein „promenadenmässiger“ Charakter wird gefordert, ganz selbstverständlich ist, dass an allen halbwegs „heiklen“ Stellen Drahtseile, Geländer, Klammern den Weg versichern.

Ab und zu klagt wohl Einer über den Verfall der „einfachen Alpinisten-Sitten“ und die Verweichlichung, aber stets nur — daheim; niemals hat man diese Klagen in einer Schutzhütte gehört, denn selbst die abgehärteten Hochalpinisten sind nicht unempänglich für die Vorzüge eines guten Bettes und einer trefflichen Verpflegung, und werden nur unwirsch, wenn die Gesellschaft zu gross ist.

So haben sich im Laufe der Zeit aus manchen einfachen Hütten allmählich „Berg-Hotels“ entwickelt, und die Alpen sind mit einem Wegnetz überzogen, welches auch den höchsten Anforderungen entsprechen kann. Ja, man ist noch weiter gegangen: von den einfachen Steigen in den Hochregionen kam man zu den

Saum- und Reitwegen und schliesslich zu den Strassenbauten. Die Suldner-Strasse und die Kaprunerstrasse verdanken dem Alpenverein ihre Entstehung, der übrigens auch schon früher Strassenbauten (Iselberg- und Paznauner-Strasse) durch namhafte Beiträge unterstützt hatte.

Die Fortschritte in der Bauhätigkeit bedingten auch organisatorische Maassnahmen: 1879 wurde die erste Weg- und Hüttenbau-Ordnung geschaffen, welche 1890 durch eine neue ersetzt wurde, mit welcher gleichzeitig auch das Statut für den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss in's Leben trat.

In Nachstehendem sollen nun kurz die Schöpfungen des Alpenvereins übersichtlich geschildert werden. Eine Aufzählung aller einzelnen Wege und Wegebezeichnungen wäre nur ermüdend, ohne ein deutliches Bild zu geben, und ist daher von einer solchen abgesehen worden. Dagegen dürften einige Ziffern den Umfang der Bauhätigkeit des Alpenvereins beleuchten.

Es wurden bis Ende 1893 aufgewendet in Mark:

	für Hüttenbauten	für Wegbauten	zusammen
Aus der Centrankasse . . .	261145.57	212725.53	473871.10
Von den Sektionen	620479.07	274063.35	894542.42
sonit insgesamt	881624.64	486788.88	1368413.52

Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

	aus der Centrankasse	von den Landes-Sektionen	von fremden Sektionen	zu- sammen
Bayern	64966.59	164070.98	1025.—	230062.57
Tirol	203944.17	77616.28	294905.62	576466.07
Vorarlberg	12914.77	12977.80	3984.—	29876.57
Salzburg	89015.59	45545.68	34314.28	168875.55
Kärnten	41503.72	107306.55	22820.10	171630.37
Steiermark	5141.80	9521.82	14039.66	28703.28
Ober-Oesterreich .	22768.05	11982.71	37598.42	72349.18
Nieder-Oesterreich .	10434.78	25454.22	153.50	36042.50
Krain	5594.80	8388.20	2771.70	16754.70
Küstenland	9024.55	19318.30	747.60	29090.45
für Wegtafeln . . .	8562.28	—	—	8562.28
	473871.10	482182.54	412359.88	1368413.52